

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

509 (31.10.1932) Montagausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2,00 M
Im voraus, im Verlag oder in den
Zweimaligen abwärts 2,50 M. Für
die Post bezogen (einmal jährlich)
monatlich 2,10 M. Auslandlich 42 M. 30 Pf.
Einzelhefte: Verkaufs-Nr.
Sonntags-Nr.
Nummer 15 Pf.
Gewalt. Streit.
hat der
verändert
Berung
fene
No.
Anze.
0,40 M.
ermäßig.
s - M.
der die
gerichtlich
fuzien
ort und

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 31. Oktober 1932.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Zieglers : :
Redaktions-Verantwortlich: für Politik:
A. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. C. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Lokales und Sport:
R. Goldberger; für das Benetton:
R. Böhm; für Oper und Konzert:
Christ. Berke; für den Handel:
Fritz Hehl; für die Anzeigen: Ludwig
Reich; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Färber.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359. — Bezugs: Volk und
Reimat / Literarische Anzeigen / Roman-
Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Heft. u. Wäber-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die neuen Minister.

m. Berlin, 30. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das Reichskabinett hat am Sonntag die Neu-
ernennungen noch nicht vollzogen. Offenbar wird noch mit
einigen Persönlichkeiten, die für die verschiedenen Ministerien in
Ausicht genommen sind, verhandelt. Man rechnet aber damit, daß
doch im Laufe des Montags die Personenfrage gelöst werden wird.
Es liegt bereits eine Liste vor, von der allerdings noch nicht
feststeht, ob sie endgültig ist. An der Spitze dieser Liste stehen die
Herren Bracht und Popitz. Dr. Bracht behält weiterhin das
preussische Innenministerium, Dr. Popitz, der frühere
Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, übernimmt das preu-
sische Finanzministerium. Beide Minister werden gleich-
zeitig in das Reichskabinett als Minister ohne Portfeuille auf-
genommen. Es gilt dann, das neu geschaffene Ministerium für
Wirtschaft und Arbeit zu besetzen, das aus dem Handels-
und Wohlfahrtsministerium hervorgegangen ist. Als aussichtsreich-
ster Kandidat wird der frühere Staatssekretär im Handelsministerium,
Dr. Ernst, genannt, der jetzt als kommissarischer Wirtschafts- und
Arbeitsminister das neu geschaffene Ministerium übernehmen soll.
An der Spitze des preussischen Kultusministeriums soll
der Universitätsprofessor Dr. Kaehler, Greifswald, treten, wäh-
rend für das Justizministerium als kommissarischer Minister,
Oberlandesgerichtspräsident Dr. Anz-Kassel, auszuwählen ist. Die
Herren Kaehler und Anz werden natürlich nur von ihren bishe-
rigen Dienststellen beurlaubt, da es sich bei den Ernennungen um
eine provisorische Regelung handelt und später eine Zusammen-
legung der einschlägigen Reichs- und Preussischen Ministerien in Aussicht
genommen ist. Das preussische Landwirtschaftsmini-
sterium wird durch den Reichsernährungsminister von Braun
mitbetreut werden.

Los von Versailles!

Englische Pressestimmen zur Frage der Ostgrenzen / Scharfe Kritik an der französischen Außenpolitik / Der Ruf nach Brüning.

S. London, 30. Okt. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.)
Nachdem die politischen Publizisten Englands sich den Herriot-Plan
nun 36 Stunden lang gründlich beiehen haben, so weit das die
vagen Andeutungen der Pariser Kammerrede überhaupt gestatten
— rüden die Sonntagsblätter heute endlich mit der Sprache heraus.
Ihre Leitartikel schimmern zwar in allen möglichen Farben, aber
in einem Punkt stimmen sie vollständig überein: Sie machen den
Franzosen eindeutig klar,
daß England unter keinen Umständen für irgend eine
Garantierung der gegenwärtigen deutschen Ostgrenzen zu
haben ist,
und zwar ist die Rechtspresse noch ablehnender in dieser Richtung
als die liberale. Lord Rothemeres „Soundey Dispatch“
schreibt: „Es kann nicht klar genug festgesetzt werden, daß Eng-
land nicht bereit ist, die britische Streitmacht für einen solchen
Zweck einzusetzen.“
Es ist eine Illusion, zu glauben, daß Europa für immer
künftlich in das Schema gepreßt werden kann, das der Kriegs-
abfisch vorgezeichnet hat.
Durch den Druck der öffentlichen Meinung werden früher oder später
flagrante Irrtümer berichtigt werden, die bei der Zeichnung der
Karte Europas nach dem Kriege begangen worden sind. Der pol-

nische Korridor, der Deutschland in zwei Teile reißt, und die
vollständig ungerechte Grenze Ungarns gehören zu
den Dingen, die in Ordnung gebracht werden müssen, bevor der
europäische Friede auf eine dauerhafte Basis gestellt werden kann.
Die Bande, die unser Land an Frankreich knüpfen, werden nie ver-
gessen werden und unser Wunsch, mit ihm zur Verhinderung eines
künftigen Krieges zusammen zu arbeiten ist ehrlich und bestimmt.
Aber es wäre unfair, unsere französischen Freunde durch einen
Mangel an Freimütigkeit in Zweifel darüber zu lassen, daß
Großbritannien nicht bereit ist, das Leben seiner Söhne für
die Aufrechterhaltung jeder Grenzlinie einzusetzen, die vor
dreizehn Jahren in die Karte Europas eingeschrieben
worden ist.“
„Soundey Express“ fordert aus dem gleichen Grunde so-
gar, daß England sich von dem Vertrag von Locarno zurück-
ziehen soll. „In diesem Vertrag verpflichten wir uns, in den Krieg
zu ziehen
für die Verteidigung des Europas von Versailles, das heißt
praktisch für die Verteidigung Frankreichs,
denn keine andere Nation ist von der Versailler Regelung
befriedigt.“
Der diplomatische Korrespondent des gleichen
Blattes wendet sich auch gegen die Abschaffung der Berufsheere
und die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland, die auch den
englischen Zeitungen sehr wenig gefällt. Er meint, Frankreich habe
sich vollständig verrechnet, als es Deutschland das Berufsheer auf-
zwang.
Auf dem höchsten Niveau steht, wie gewöhnlich, Garvins Artikel
im „Observer“. Hier einige der wichtigsten Sätze: „Der fran-
zösische Ministerpräsident plädiert für regionale Garantiepatte,
strikte Aufrechterhaltung aller der territorialen Abmachungen, die
die Sieger von 1919 beschlossen haben. Was man auch sonst von ihm
halten mag —
dieses neue französische Schema ist im gewissen Sinne das alte
Grenzer Protokoll.“
Es scheint eine Weltgarantie des Versailler Vertrags durch direkte
und indirekte Mittel anzustreben. Diese Garantie wird niemals ge-
geben werden können.“ Und an anderer Stelle: „Für die strikte Auf-
rechterhaltung der europäischen Ostgrenze und nicht für den Schutz
seiner eigenen Grenzen wünscht Frankreich diese Weltgarantie. Nie
wird es sie erhalten. Weder jetzt noch jemals wollen weder Bri-
tannien noch die Dominions noch die Vereinigten Staaten irgend
etwas damit zu tun haben. Nie werden sie kämpfen für die Un-
berührbarkeit der Versailler Grenzen in Europa. Nie werden sie
sich einer Unterdrückung des deutschen Anspruchs auf Revision seiner
Ostgrenze durch irgend einen juristischen internationalen Prozeß an-
schließen — auch dann nicht, wenn die neue Gewaltforderung in die
Waste der Abrüstung getrieben ist.“
Von heute an muß die Frage der Ostgrenzen als die Haupt-
ursache des deutsch-französischen Antagonismus die Gedanken
aller Staatsmänner erfassen und ihre privaten Unterhaltungen
beschäftigen.“
Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß die Mehrzahl der
englischen Politiker durchaus noch nicht so weit in die Zukunft den-
ken, wie Garvin. Der Schluß des Artikels ist eine Mahnung
an die deutsche Adresse: „Eine Verweigerung, so vernünftigen
Männern wie Stresemann und Brüning Zugeständ-
nisse zu machen, hat zum Fall der deutschen Demokratie
geführt — einem moralischen Unglück, das schwer wieder
gutmachen ist.“
Das Papen-Schleicher-Regime andererseits zerstört das frühere
Vertrauen der Welt in die Weisheit der deutschen Politik und
beschwört über kurz oder lang eine französische Reichsregierung
herauf.
Deutschlands auswärtige Beziehungen werden sich nicht eher gut
anlassen, bis der größte alte Soldat, der das Reich regiert, aber ein
Amateur in der Politik ist, seinen ehrlich gemeinten, jedoch ver-
hängnisvollen Fehler wieder gut macht und Dr. Brüning
wieder an die Macht bringt.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Sieben Schwerverletzte, zahlreiche Leichtverletzte / Die Polizei mehrfach angegriffen.

Hamburg, 30. Okt. Im Laufe des Sonntags ist es in Ham-
burg wiederum zu sehr schweren Zwischenfällen gekom-
men, in deren Verlauf mehrere Personen mehr oder weniger schwer
verletzt wurden. Die schwersten Zusammenstöße spielten sich in den
Stadtteilen Hammerbrook und Barmbeck ab. In fast aller
Stellen entwickelten sich die Zusammenstöße aus Streitigkeiten mit
nationalsozialistischen Werbekolonnen, die am
Sonntag früh in verschiedenen Stadtteilen eingesetzt worden waren.
Als eine solche Werbekolonnie die Wendenstraße durchzog, wurde sie
plötzlich von Kommunisten und Reichsbanner-Leuten
angegriffen. Es fiel eine große Anzahl Schüsse und die sich ent-
wickelnden Schlägereien zogen sich durch mehrere Straßen hin.
Eine schwere Schieberei fand auch vor einem natio-
nalsozialistischen Verkehrslokal am Heidentampsweg
statt. Die Polizei erschien überall mit großem Aufgebot und
mit zwei bzw. drei Schnellwagen, jedoch verstanden bei ihrem
Eintreffen die Täter sofort von den Straßen. Sogar die Verletzten
wurden in den meisten Fällen mitgenommen. Die genaue Zahl der
Verletzt ist sich nicht übersehen. Auf nationalsozialistischer Seite
wurden zwei S. A. Leute mit schweren Rückenverletzungen,
ein S. A. Mann mit einer schweren Gehirnerkrankung und
ein weiterer S. A. Mann mit Kopfverletzungen gemeldet, die
von Schlägen mit einer mit Nägeln bewehrten
Patte herrühren, ferner sieben Leichtverletzte. Das
Reichsbanner meldet einen Schwerverletzten und eine Anzahl Leicht-
verletzter.
Weiterhin kam es am Sonntag mittag gegen 13.50 Uhr in der
Hofstraßenstraße an der Wandsbeker Seite zwischen Natio-
nalsozialisten und Kommunisten noch zu einer dritten
Schlägerei, in deren Verlauf auch einige Schüsse fielen. Hierbei
wurde der in Wandsbeck wohnende 44jährige Heinrich Schwarz,
der Mitglied der KPD ist, durch Faustschuß verletzt. Ein-
ziehende Polizeibeamte wurden gleichfalls beschossen, mit
Steinen beworfen und so hart bedrängt, daß sie auch ihrerseits von
der Schutzwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde der in
Wandsbeck wohnende 27jährige Bruno Borowski, als er einen
Stein auf die Beamten werfen wollte, durch Kopfschuß verletzt.
Auch Borowski soll Angehöriger der KPD sein.

Nach Beendigung der Kundgebung griffen einige Arbeitslose
plötzlich mehrere Schutzleute an und schlugen mit Fäusten
auf sie ein. Bald entwickelte sich ein wildes Hand-
gemenge. Eine Abteilung berittener Polizei ging mit gezog-
ener „m Gummi knüppel gegen die Menge vor und zerstreute sie
nach allen Richtungen. An anderen Stellen zertrümmerte die
Menge die Fensterscheiben von Geschäften oder sie versuchte,
Privatkraftwagen umzuwerfen. Überall griff die Polizei mit dem
Gummiknüppel ein, mehrere Personen wurden zu Boden geworfen
und blieben bewußtlos liegen.
Im Stadium der Krise.
Herriot zum Abrüstungsproblem.
T. Paris, 30. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Ministerpräsident Herriot hielt anlässlich eines Parteibanketts
der radikalen Sozialisten von Poitiers die alljährliche
Eröffnungsrede der politischen Saison. Die Rede beschränkte sich
vornehmlich auf die innerpolitischen Tagesprobleme, näm-
lich die Budgetsanierung, die Landwirtschaftsfrage und die
allgemeine Wirtschaftslage. Zur Außenpolitik erklärte Herriot,
daß das Abrüstungsproblem ein Stadium der ausgesprochenen
Krise erreicht habe.
Es handele sich jetzt darum, zu entscheiden zwischen dem Recht auf
Friedensarbeit und der Rückkehr zum Rettrüsten
und zur Weltkatastrophe. Auf den französischen Abrüstungs-
plan hindeutend, erklärte Herriot: „Frankreich hat es wieder
einmal vorgezogen, offene (?) den Tatsachen entgegenzutreten, denn
es würde seiner historischen Aufgabe untreu werden, wenn
es nicht mit seinem Klarblind und seinem Unternehmungssinn die
Probleme zu lösen suchen würde.“ Frankreich appelliere dabei an
die Weisheit aller Freimütigen.

Drahtseil über die Straße gespannt.

Treuburg (Okt.), 30. Okt. Nach einer Wahlversammlung in
Reuß fuhr der Kaufmann Diesel den Kreisvereinsvorsitzenden
der NSDAP, Amtsgerichtsrat Friedrich, zurück nach Treu-
burg. Kurz vorher war auf der Straße von Reuß nach Treuburg
ein Motorradfahrer dadurch zu Fall gekommen, daß er gegen ein
quer über die Chaussee gespanntes Drahtseil stieß.
Er befehligte das Hindernis und fuhr weiter. Als dann später
Diesels Kraftwagen dieselbe Stelle passierte, war das Drahtseil
wieder gespannt worden. Auch hier konnte ein Unglück ver-
hindert werden.
Die Spur deutete auf einen Hofbesitzer in der Nähe hin, bei dem
auch noch Draht gefunden wurde. Er wurde in das Gerichts-
gefängnis eingeliefert und wird sich wegen versuchten Mo-
des zu verantworten haben.

Der Wahlkampf am Sonntag.

Die Zentrumsparlei Westfalens hatte für Sonntag zu
einer großen öffentlichen Wahlkundgebung in der Stadthalle
ausgerufen, in der Dr. Brüning sprach. Er halte es für seine
Pflicht, gerade auf die Vorgeschichte dieser Wahl hinzuweisen als
Warnung für die jetzige Reichsregierung, endlich die Verbindung
mit den verfassungsmäßigen Vertretern des Volkes zu suchen. Die
Regierung von Papen, die eingesetzt worden sei, um die National-
sozialisten in die Verantwortung hineinzubringen, habe die Pflicht,
streng bei der Wahrheit und Billigkeit zu bleiben und zu ver-
hüten, das Volk in einen übertriebenen Optimismus zu verleben.
Sie müsse mit allen Mitteln versuchen, den Reichstag
arbeitsfähig zu machen. Es frage sich jedoch, ob die Re-
gierung vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages den Willen
äußern werde, mit dem Reichstag zusammenzuarbeiten. Die Leute,
die glaubten, aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung jede Maß-
nahme und jede Möglichkeit begründen zu können, hätten in dem
Urteil des Staatsgerichtshofes eine kurze Niederlage erlitten. Er
gebe zu, daß es notwendig sei, die Verfassung in einigen Punkten
zu ändern; die Wenderung der Verfassung dürfe jedoch nur auf ver-
fassungsmäßigem Wege erfolgen. Sie dürfe nicht das Ziel haben,
das demokratische Grundprinzip der Weimarer
Verfassung offen oder geheim zu beseitigen. Die Außen-
politik der Regierung von Papen müsse sich in erster Linie auf
die Abrüstung und nicht auf die Aufrüstung beschränken. Das
deutsche Volk würde nicht in der Lage sein, in den nächsten Jahr-
zehnten finanziell Schritt zu halten mit den Klüffungen der Nach-
barn. Unsere stärkste Waffe sei daher die Abrüstungsforderung.
Durch die Kontingentpolitik der Reichsregierung sei unsere auf Aus-

fuhr eingestellte Industrie geschädigt. Außerdem sei unsere Land-
wirtschaft durch die Nichterfüllung von Versprechungen auf diesem
Gebiet enttäuscht worden. Rechtsicherheit und Verfassungsmäßigkeit
seien die Grundlage jeder Staatsführung und notwendig zur Auf-
rechterhaltung jeglicher Staatsautorität.
Auf einer Bauern-Kundgebung der NSDAP sprach
am Sonntagabend der Reichslandbundespräsident
Reichstagsabgeordneter Willkens. Der Redner maß der Re-
gierung Papen die Schuld daran bei, daß das deutsche Volk wieder
in einen neuen Wahlkampf hineingerissen worden sei. Willkens ging
dann näher auf die Bedeutung der Notverordnungen Papens für die
Landwirtschaft ein, die von ihnen keine Hilfe oder Unterstützung
habe. Er erklärte, der Wahlkampf richte sich keineswegs gegen die
Person Hindenburgs. Zum Schluß betonte der Redner, von Papen
könne sich ebenso wenig wie irgendein anderer Diktator gegen den
Willen des Volkes, nur auf die Bajonette gestützt, lange halten.
Auf einer Wahlpropagandafahrt durch Westdeutschland sprach
Adolf Hitler am Sonntag spät nachmittags in der Westfalen-
halle. Er betonte einleitend, daß die Partei fest und unerschütter-
lich dastehe wie nie zuvor. Er setzte sich sodann mit den Zuständen
auseinander, die zu jener Zeit herrschten, da man ihm den Eintritt
in die Regierung angeboten habe. Er habe den ihm angetragenen
Sitz in dem Regierungszug abgelehnt, um nicht wieder aussteigen
zu müssen. Wenn der Nationalsozialismus in die Regierung ein-
ziehe, werde sich herausstellen, daß die Maßnahmen der gegenwär-
tigen Regierung unzulänglich seien. Schon vor 13 Jahren sei ihm,
Hitler, bewußt gewesen, daß das gesplitterte Parteiensystem

Kommunistische Ausschreitungen in London.

London, 30. Okt. Die arbeitslosen Hungermärsch-
ler veranstalteten am Sonntag nachmittags eine Massenkund-
gebung auf dem Trafalgar-Platz. Auch dieses Mal kam
es wieder zu schweren Zusammenstößen mit der Poli-
zei, obgleich die umfassendsten Schutzmaßnahmen getroffen worden
waren. Ueber 30 Personen, darunter mehrere Schutzleute,
wurden verwundet. Einige Kommunisten wurden verhaftet.
Es zeigte sich, daß die Unruhen weniger von den Hungermärsch-
lern selbst als von Londoner Kommunisten ausgingen, die sich
der Kundgebung zu Tausenden angeschlossen hatten.

Deutschland auf dem Gebiete der Politik und der Wirtschaft zu gründe richte; denn nur eine machtvolle Einheit des nationalen Willens und Handelns könne härten. Als Mann allein sei er, Hitler, im Vergleich nicht stärker als Papen oder Gansl. Aber die 14 Millionen Deutscher, die er für das künftige Reich gewonnen habe, seien sein Verdienst und die Krone mühevoller Arbeit. Die Bewegung werde weiter wachsen. Er lasse sich nicht davon abbringen, daß es über Bürgertum oder Proletariat eine Volksgemeinschaft geben müsse, die berufen sei, das wahrhaft freie und nationale Reich zu errichten.

Im Anschluß an die Kundgebungen in der Dortmunder Westfalenhalle hielt Adolf Hitler in den Essener Ausstellungshallen eine Rede, die durch Telefonatabel der Post auch in gleichzeitig stattfindende nationalsozialistische Versammlungen in Mels, Geldern, Cleve und Wesel übertragen wurde. Später sprach Adolf Hitler noch in den großen Ausstellungshallen des Kölner Messeländes. Er führte u. a. aus: „Man muß auch heute noch erkennen, daß trotz der schweren Not etwas Einzigendes im deutschen Volke da ist. Das ist die Wurzel, aus der wir stammen, die unser Fleisch und Blut gebildet hat. Aus dieser Wurzel muß sich eine Volksgemeinschaft bilden, die den Staat auf ihre Schultern nimmt. Die Erneuerung muß also von unten herauf kommen. Sie kann nicht von oben herunter verordnet werden.“

In einer NSDAP-Kundgebung in Gladbach war der Hauptredner Staatsminister a. D. Dr. Fried. Er wandte sich mit Nachdruck gegen die Politik der Regierung und des Herrenfluchs.

Sonntagnachmittag sprach in einer Kundgebung der Eisernen Front in der Sporthalle Dr. Breitscheid. Der reaktionäre Charakter des Kabinetts Papen ergebe sich, so sagte er, schon aus seiner Zusammensetzung. Papen hat sich selbst charakterisiert, als er in seiner Rede bei seiner Einzeichnung in das Goldene Buch in München gesagt habe, das Ziel sei die Wiederherstellung des Reiches in seiner alten Herrlichkeit. Was diese Herrlichkeit bedeute, wüßten die Sozialdemokraten ganz genau. Papen rede gern und viel. Überall habe er schon gesprochen, nur nicht vor der Arbeiterschaft. So habe er sich auf eine fürzliche Einladung zu einer Kundgebung der freien Gewerkschaften mit dringenden Staatsgeschäften entschuldigt. Die Methoden, mit denen die Regierung Papen die Arbeitslosigkeit bekämpfen wolle, seien verhängnisvoll. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebe es nur einen Weg und dieser sei die Stärkung der Kaufkraft. Mit den Kontingentierungsmassnahmen zugunsten der Landwirtschaft verhängte Deutschland die Selbstblockade über sich. Die Isolierung Deutschlands werde infolge seines Aufrüstungsgebodens immer größer. Die Sozialdemokraten wollten zwar auch die Gleichheit in der Rüstung, aber nicht durch Auf, sondern durch Abrüstung. Papen sage, er wolle unabhängig von den Parteien sein. In Wirklichkeit wolle er aber unabhängig vom Volke und dessen Willen sein. Wenn Papens Herrlichkeit vorüber sei, werde der Sozialismus etwas Neues aufbauen.

In Solingen sprach in einer Zentrumswahlversammlung der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald. In der Hauptrolle galten seine Ausführungen der Gegenüberstellung der Leistungen der Regierung Brüning und der des Kabinetts von Papen.

Auf einer Düsseldorf-Zentrumskundgebung im Düsseldorf Planetarium erklärte der Führer der preussischen Zentrumsfraktion, Prälat Dr. Lauscher, u. a.: Die Art, wie das Kabinett die Reichsreform in Szene gesetzt habe, sei nicht angetan, uns nach innen und außen stärker und geschlossener zu machen.

In Lurich sprach der Spitzenkandidat der DNVP für den Wahlkreis Weiser-Ems, Regattantkapitän a. D. Hinzmann-Bremen.

Bei der DNVP-Emden sprach Dr. von Stauff über wirtschaftliche Zeit- und Streitfragen. Er bezeichnete die Abmachungen von Lausanne als einen Erfolg der Regierung von Papen, der der Wirtschaft eine psychologische Entlastung gebracht habe.

Hochwasserschäden in Belgien.

Brüssel, 30. Okt. In der Umgebung von Brüssel ist die Seine über die Ufer getreten und hat schweren Schaden verursacht. In Forest wurden mehrere Fabriken überflutet und die Eisenbahngleise vom Wasser unterspült. In Remblai kitzte der Eisenbahndamm zusammen und riß die Signalmasten mit. Zahlreiche Häuser stehen im Wasser und die Einwohner müssen durch die Feuerwehr mit Lebensmitteln versehen werden. Auch in Flander sind mehrere Flüsse über ihre Ufer getreten und haben weite Flächen überschwemmt.

Badisches Landestheater:

Ich suche die Erde / Drama

von Friedrich Roth.

Es ist keine Frage, daß es zu den Aufgaben des Badischen Landestheaters gehört, auch junge, noch weniger bekannte badische Autoren durch Annahme ihrer Werke zu fördern, auch wenn diese noch nicht allen Anforderungen entsprechen. Deshalb ist es auch zu begrüßen, daß sich das Landestheater mit besonderer Liebe dieses Roth'schen, ganz im Gedanklichen wurzelnden Dramas angenommen hat. Hätten wir in Karlsruhe wie in Berlin Studioaufführungen, so wäre hier der gegebene Platz gewesen, dieles Stück zur Debatte zu stellen. Auf jeden Fall folgte man der Aufführung mit regem Interesse, auch wenn nicht alle der in so überreichem Maße angebotenen Probleme, die gut und gern Stoff für zwei oder drei Stücke gegeben hätten, leicht verständlich waren. Denn Friedrich Roth hat es sich selbst und seinen Hörern recht schwer gemacht, weil er immer neue Motive anklingen läßt, die von der geraden Linie abführen.

Auf den Inhalt des Stückes braucht nicht mehr eingegangen zu werden, da der Autor selbst in unserer Freitagausgabe sich darüber geäußert hat. Nur eine Frage sei heute herausgegriffen. Friedrich Roth mag als Hauptproblem vorgezeichnet haben die Gegenüberstellung von opferbereitem Frontsoldatengeist und immer nur auf Geschäft bedachtem Krämergeist. Ist diese Fragestellung richtig, dann wäre das Stück von dem Dialog Harters und Starks über das Kriegserleben her aufzurollen, der leider in der Aufführung durch zu leises Sprechen nicht klar genug herausgehoben wurde. Dann wäre die Unterredung zwischen Harter und Mädelin über Menschentum und Menschenseele auf der einen und Geschäft und Maschine auf der anderen Seite der deutlichste Ausdruck dieses Konflikt und der opferbereite Einfluß des Lebens durch Harter, um der Idee zum Sieg zu verhelfen, der tiefere Sinn des Ganzen. Dann wäre von Harter aus gesehen sein Opferdasein das Golgatha auf dem Wege zur Menschenerhöhung. Der Theaterbesucher dagegen wird nur schwer davon zu überzeugen sein, daß Harter, der immer strobend sich bemüht, nun auch erlöst werden kann. Sein Schicksal erscheint einmalig, man hat das Gefühl, daß auch Harter, wie die übrigen Glieder seiner Familie, durch Vererbung gebunden ist. So erscheint Harter zuweilen weniger als Held denn als phantastischer Wirt. Sein Schicksal erscheint nicht richtungweisend, und der Gegensatz von Mensch und Maschine, auch im übertragenen Sinne, wird zugunsten der Maschine, des Geschäftes, des Materialismus gelöst. Der Mensch wird ein Opfer der Technik und seiner Umgebung, und unbeantwortet bleibt die Frage nach dem Wozu. Roth hat im zweiten Akt einmal mit den Worten „Technik und Seele schließen sich nicht aus, wollte sich nur der Mensch seiner Werke würdig erweisen“ eine Synthese angedeutet, hat sie dann aber nicht weiter durchgeführt.

Es ist interessant, einmal einen Vergleich zu ziehen zwischen Roth's Drama und dem in jüngster Zeit erschienenen, außerordentlich andrucksvollen Roman Walter Bauers „Ein Mann zog in die

Zur Diskussion!

Paul Boncour über den französischen Plan.

T. Paris, 30. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Kriegsminister Paul Boncour hat der französischen Presse gegenüber noch nähere Erklärungen zu dem französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan gegeben. Daraus geht vor allem hervor, daß der Plan noch keineswegs fertiggestellt ist, zu mindest was seine genaue Ausarbeitung in den einzelnen Artikeln betrifft.

Es hat fast den Anschein, als ob die französische Regierung vor manchen Dilemmen des Projekts in der Erkenntnis einer teilweise unumwälzbaren Bedeutung selbst noch zurückrecht und daher ihre endgültige Festlegung erst von dem Auslandssektor abhängig machen will. Meistens ist zu betonen, daß der Schöpfer des Planes nicht so sehr mit einer einfachen Annahme oder Ablehnung rechnen, sondern ihr Wert zur Diskussion stellen wollen.

Paul Boncour stellte als wesentlichstes Ziel der im Plan vorgesehenen Effektivebestände den Vorschlag entgegen, den verschiedenen nationalen Armeen einen einheitlichen, ausschließlich defensiven Charakter zu geben. Dann erst — diese Frage scheint also im französischen Plan noch gar nicht in Details

ausgearbeitet zu sein — könnten die Mittel zur proportionalen Herabsetzung dieser Restbestände erwogen werden. Auf die Frage, wie die Kolonialstreitkräfte behandelt werden sollen, erklärt Paul Boncour, daß entsprechend dem Hoover-Plan den Kolonialmächten die Möglichkeit gelassen werden müsse, ihr Mandat militärisch zu unterstützen. Der französische Plan behandle vorläufig nur die Streitkräfte des Mutterlandes. Ausdrücklich betonte Paul Boncour, daß in dem vorgesehenen Projekt die ausgesprochenen Abrüstung betreffend einer Einbeziehung Amerikas nicht vorgesehen ist, da diese Frage nur die europäischen Staaten interessiere. Der französische Plan als Ganzes sehe, nämlich drei Teilpläne vor, wovon der erste einen allgemeinen Konsultativpakt vorsieht, der sicher auch von den Vereinigten Staaten angenommen würde, der zweite Teilplan ist der sogenannte Bifferbachs- und Locarno-Pakt, und der dritte ein Pakt zwischen den europäischen und den kontinentalen europäischen Nationen.

Abreise der Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz

Berlin, 29. Okt. Die deutsche Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz, Geheimrat Pöffe vom Reichswirtschaftsministerium und Geheimrat Vode von der Reichsbank, sowie Oberregierungsrat Dr. Wingen, begab sich Samstagabend nach Genf.

Postflugzeug „D 2017“ vermisst

Die Besatzung gerettet?

Berlin, 30. Okt. Das Postflugzeug „D 2017“ der Strecke London—Köln, das am Samstag um 22 Uhr von London abgeflogen war, landete etwa 40 Minuten nach dem Start in der Nähe des Kanals bei Dover, wurde jedoch durch die gesamte Besatzung der Maschine vermisst. In der Nähe des Kanals befindet sich ein Areal, das als „Kanal der Besatzung“ bezeichnet wird. Es gelang jedoch nicht, eine Spur des vermissten Flugzeuges zu finden. Im Kanal herrschte schweres trübendes Wetter. Auch die Besatzung eines am Sonntag nach Tagesanbruch zur Suche nach Köln nach London entsandten Flugzeuges konnte keine Feststellungen machen. Die Besatzung des vermissten Postflugzeuges besteht aus dem Flugführer Wilhelm Cuno und dem Funkmännchen Werner Debes, der bereits seit zwei Jahren mit Cuno auf dieser Linie fliegt. Da es sich um ein Nachtpostflugzeug handelt, befanden sich an Bord keine Passagiere.

Nach einer am Nachmittag bei der Flugleitung in Tempelhof eingegangenen Meldung des englischen Luftfahrtministeriums sollen das Flugzeug und die Besatzung von einem Dampfer gerettet worden sein. Nähere Nachrichten fehlen.

Die weiteren in Berlin am Sonntagnachmittag und -abend eingelaufenen Nachrichten zum Unglück des Nachtflugzeuges London—Köln sind sehr widersprechend. Bisher konnte einwandfrei die Rettung der deutschen Flieger noch nicht bestätigt werden. Auf dem Flugplatz von Croydon liegen außer der kurzen Brüsseler Meldung, daß die Insassen des Flugzeuges „D 2017“ von einem unbekannten Dampfer am Samstag um 23.40 Uhr MZ aufgenommen worden seien, noch keine weiteren Meldungen vor.

Die meteorologische Lage war beim Start des Flugzeuges keineswegs ungünstig. Es wehte zwar ein harter Wind, aber erst späterhin setzte der Sturm ein. In Brüssel wurde von dem dortigen Flughafen später unter allem Vorbehalt eine Meldung ausgegeben, nach der zwar das Wrack der „D 2017“ von einem Dampfer unbekannter Nationalität gefunden sein soll, von der Besatzung aber keine Spur sei. Dieser Meldung widerspricht eine weitere Meldung ebenfalls aus belgischer Quelle, die besagt, daß die Flieger von einem dänischen Dampfer, dessen Name jedoch nicht genannt wird, im Kanal gerettet sein sollen. In Brüssel ist ferner eine Nachricht von Marjelle eingelaufen, die einen Funkpruch des Dampfers „Gaslight“ erwähnt, der in der Nacht zum Sonntag im Wattenmeer von Genkelt ein Feuer in der Luft bemerkt haben will. Auf dieser Meldung bauen wohl die Gerüchte auf, die von einem Brand an Bord der „D 2017“ wissen wollen.

Bei der Luftbahn in Berlin liegen am Sonntag um 23 Uhr ebenfalls keine zuverlässigen Nachrichten vor.

Beim englischen Luftfahrtministerium waren in den späten Abendstunden des Sonntag keine neue Nachrichten über den Verbleib des deutschen Postflugzeuges „D 2017“ eingetroffen. Das

Luftministerium erklärte, daß das Flugzeug wahrscheinlich einfach im Kanal verschwunden sei. In einem Sturm, wie er in der Nähe zum Sonntag im Kanal gewütet habe, könne kein Flugzeug sich lange über Wasser halten.

Die Suche nach den verschollenen Fliegern wurde während des Sonntags fortgesetzt. Auch englische Flugzeuge suchten den Kanal kreuz und quer ab. Mehrere Dampfer und Rettungsboote von Walton an der Mäse und Balmer durchsuchten den Kanal, ohne aber eine Spur von den deutschen Fliegern oder ihrem Flugzeug zu finden. Der englische Dampfer „Gaslight“ berichtete, daß er am Samstagabend kurz nachdem die SOS-Signale abgesandt worden waren, ein Kofflerchen in der Nähe des nördlich der Themsemündung liegenden Gunfleet-Deichschiffes gesehen habe, das von dem Deichschiff beantwortet worden sei. Zuerst glaubte man sogar, daß das Flugzeug vielleicht durch den Sturm nach Norden hin abgetrieben worden sei.

Schiffe in Seenot.

Kessige Stürme in England.

London, 30. Okt. Am Samstagabend erlebte England einen der heftigsten Stürme in diesem Jahr. Der Sturm hatte, wie amtlich festgestellt wurde, zeitweise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometern.

Der Kanaldampfer „Maid of Kent“, der 126 Fahrgäste an Bord hatte, war den Wellen vollkommene preisgegeben und machte acht vergebliche Versuche, in den Hafen von Folkestone einzulaufen. Erst der neunte Versuch gelang, nachdem die Fahrgäste eine zweistündige Schredenszeit durchgemacht hatten. — In der Themse-Mündung sank eine Bark. Der Kapitän und die Mannschaft konnten im letzten Augenblick gerettet werden. — Ein Motorboot wurde durch die Wellen zertrümmert und schwer beschädigt.

Großen Schaden richtete der Sturm auch in Nordwales an. Die Seepromenade in Colwyn wurde von den Wellen aufgerissen und auf größere Strecken zerstört. Die Brandung zertrümmerte sogar die Fenster mehrerer in der Nähe des Ufers stehender Gebäude. Das Wasser drang in die Erdgeschosse ein, trotzdem Schutzwälle aus Sandbänken aufgebaut worden waren. — Auch dem englischen Wagheneball beherrschte das Wetter noch nie dagewesene Ereignisse. Beim Fußballkampf der berühmten Chelsea-Mannschaft brachen mehrere Spieler infolge der Kälte und des Regens zusammen. Der Schiedsrichter wurde sogar ohnmächtig. Bei einem Spiel der ersten Liga brach der Schiedsrichter ebenfalls zusammen. Das Spiel wurde nach der Pause um 25 Minuten unterbrochen. Die noch übrig gebliebenen Spieler mußten mit zwei Flaschen Whisky wieder in Schutz gebracht werden.

Stadt“. Auch er hat in den Mittelpunkt seines Romans einen Bauern gestellt, der von seiner Scholle vertrieben wird, weil ein Werk entsteht, das aus einem Bauernland ein Arbeiterland macht, wo die Maschinen die Dinge, die Städte und Felder verändern und wo die Maschinen nicht nur Kohlen, sondern auch Menschen frei-



Friedrich Roth.

„Und was haben die Menschen davon?“, so fragt Bauer, und kommt dabei zu folgender Lösung: „Es ist möglich, den Maschinen einen anderen Gang zu geben! Sie sollen nicht dröhnen für wenige! Ihr Gesang soll bedeuten: Für alle!“ Hier trifft sich Roth mit Bauer, wenn er Harter sagen läßt: „Die Zeit ist net da, wo die Maschine für alle ist.“ Aber die Synthese, die Bauer im sozialistischen Sinne findet, fehlt bei Roth, trotz der starken sozialen, hier aber im Individuellen wurzelnden Färbung. So bleibt Harters Erkenntnis über sich selbst zu recht bestehen: „Schelm, Kriegskämpfer, Amerikafahrer, Heimat- und Menschenjäger“, und wenn er angesichts der Tatsache, daß selbst seine Frau, nicht ohne seine Schuld, ihn an

seinen Feind verrät, dies mit den Worten quittiert: „Vor solch niederträchtiger Menschlichkeit wird alles wertlos“, so macht diese Erkenntnis den Kämpfer und Sucher zum Besiegten, und das Aufdämmern der Schuld macht seinen Tod eher zu einem Selbstmord als zu einem den Weg freimachenden Opfertod. Und wenn Harter eine Frau, die der Bauer — man könnte wohl auch sagen der Mensch — für etwas Höheres dauernd nicht zu haben ist, daß immer nur die Frage: „Vorteil oder Nachteil?“ entscheidet und das Geld die Welt zu regieren scheint, so ist das eine Resignation, die keine Hoffnung auf Veränderung zuläßt.

Erscheint auch das äußere Geschehen, Harters Stellung zwischen zwei Frauen, die tragischen Schicksalsschläge usw., manchmal etwas unvermittelt, so sind die Personen, die Roth auf die Bühne gestellt hat, psychologisch gut gesehen, besonders in den mannigfaltig gestuften Bauertypen. Schlicht und eindringlich, farbig und lebendig hat Roth ein Bild zweier Welten entwickelt, das besonders durch die ständige Gegenüberstellung in Zuständen und Stimmungen wirkt. Dramatisch spannende Momente wechseln mit problematischen Erörterungen, theaterwirksame Schlüsselstellen stehen neben mehr literarischen Gedanken über Liebe und Ehe, Gott und Welt, Volk und Menschheit, Kapitalismus und Arbeit, Technik und Seele, Recht und Unrecht. Eine Fülle von Lebensweisheiten, in denen sich eine reiche Lebenserfahrung des Dichters offenbart, leitet zur symbolischen Ausdeutung hinüber. Vor allem aber ist das Drama erfüllt von dem ehrlichen Willen des gestaltenden Künstlers, von wahrer Liebe zu Heimat und Scholle. Anknüpfend an die Verhältnisse unserer Tage und wertvolle Erkenntnisse über den deutschen Geist und die deutsche Seele, die zuweilen auch in der Form der Selbstkritik zu finden sind, macht Roths Drama auch als Buch Lesenswert.

Eine ausgezeichnete Aufführung, die eine Durchdringung des Werkes bis in die kleinsten Einzelheiten verriet, verhalf dem Stück zu dem schönen Erfolg, der sich in dem lebhaften, von herzlicher Anteilnahme getragenen Beifall des vollbesetzten Hauses kundtat. Felix Baumhals als Regie leuchte das Geistige auch im Gegenständlichen klar herauszuarbeiten und verlegte den Schauspielern das Gesicht ins Badische. Paul Hertl spielte den Heimkehrer Harter mit feiner leiblicher Einfühlung, zuweilen jedoch mit zu lebhaften Gesten. Mit ihm durften sich insbesondere Dorothee Ehrhardt als seine Frau und Hermann Brand als Mattes in den Erfolg teilen. Aber auch alle anderen Mitwirkenden waren mit Liebe bei der Sache. Famos die Thelma Marie Frauendorfers, empfindsam Elisabeth Berram als Apollonia, mondän Lola Craig als Amerikanerin. Vortrefflich, auch in der Maske, die Bauer (Otto Kienker), Friedrich Prüter, Hugo Höder, Paul Müller und Fritz Herz). Sehr gut Joachim Ernst als verkommener Bruder, Stefan Dahlen als Lehrer und Frontkamerad, Paul Rudolf Schulte als Industrieller und Alfons Loebl als Buchhalter. Paul Gemmecke, Ulrich von der Trenck, Karl Mehnert und die übrigen Mitwirkenden, sie alle verhalfen dem Gestalten des Stückes unter Aufbietung höchster künstlerischer Qualitäten zum Leben. Auch die Bühnenbilder Torsten Hecht hatten beachtliches Niveau. Künstler und Regisseur durften sich wiederholt bedanken, und als der Autor vor dem Vorhang erschien, ging das Premierenpublikum sogar aus der sonst geübten Zurückhaltung heraus und jubelte ihm zu.

Friedrich Roth darf mit diesem Erfolg zufrieden sein. Er mag ihm ein Ansporn für die Zukunft sein.

Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierjäger. / von Frank Buch.

XXVII.

Achtmal gefesselt.

Nachdem ich ungefähr eine volle Stunde hindurch in dieser Art gearbeitet hatte, bis meine Schultern von der unbequemen und anstrengenden Stellung schmerzten, hatte ich endlich das Glück, eine Schlinge über den Kopf und (gleich einem Zaum) durch den Nacken des Tigers zu bekommen. Da ich ein ganz frisches Seil, das nicht sehr unter Regen gelitten hatte, genommen hatte, gelang es mir, die Schlinge schnell genug fest zuzuziehen. Meine nun gelangene Arbeit war gewesen, die Enden des Seils so zu umschließen und zu fesseln, daß die vom Seil gehaltenen Lippen über die Zähne herabhängen, so daß es der Bestie unmöglich war, das Seil des „Zaums“ zu zerbeißen, ohne die eigenen Lippen zu verletzen. Ich rief den umstehenden Kulis zu, das Seil anzuziehen, was sie taten, so daß wir Kopf und Schultern des sich wütend sträubenden Tieres bis an die Oberfläche der Falle bekamen. Jetzt konnte ich den ersten „gekauerten“ Blick auf meinen Feind werfen. Seine Augen sprühten mich häßlich an. Im Verhältnis zu der Körpergröße und dem gleichfalls enormen Kopf waren sie klein. Ich warf geschwind eine neue Schlinge um den Nacken des Tieres und befahl wiederum den bereitstehenden Kulis, die Enden des Seils anzuziehen und an dem mitgebrachten Tafelblock zu verankern. Nun war es nicht schwer, da zwei Kuligruppen und der schwere Klotz die beiden Fesselungen des Tigers festhielten, eine dritte Schlinge unter die Vorderbeine und eine vierte unter dem Körper der großen, gestreiften Raubkatze anzubringen. Mit fieberhafter Hast arbeitend, hatte ich bald den „Menschenfresser“ von Johore achtmal gefesselt. Am Ende jedes Seiles standen Kulis, bereit, auf meinen Befehl hin „anzuziehen“, mit vereinten Kräften das Tier völlig aus dem Fallenloch herauszuziehen und in der Schwebe festzuhalten. Mit den noch ungefestelten Hinterbeinen tat die sich sträubende Bestie ihr Bestes — vergebens.

Ich war gerade dabei, die Herbeischaffung des Käfigs anzuordnen, als einer der Kulis einen Schrei ausstieß. Es war der erste Mann am ersten Seil. Aufblickend sah ich, daß er auf dem schlüpfrigen Grund den Halt verloren hatte und, mit einer verzweifelten Anstrengung, sich zu retten, erst recht ausgeglitten war, um Hals über Kopf in das Fallenloch zu saulen. Ich stand so, daß ich den fallenden gerade noch greifen konnte; doch tat ich es so heftig, und der Schwung des fallenden Körpers war so hart, daß er mich mit sich riß. Wir waren rettungslos gemeinsam hinabgestürzt, wenn mich nicht die mit einer Sandvögel frischer Seilschlingen auf dem Rücken folgende, nicht schnell gepakt und mir das Ende eines dieser Seile zwischen die Fingergeländer haben würde. Er und einer der gleichfalls herbeigelaufenen Soldaten hielten uns fest und brachten uns aus dieser Gefahr.

Die wirkliche Gefahr, die den Kuli und mich bedroht hätte, falls wir in das Fallenloch hineingerutscht wären, wäre die Wahrscheinlichkeit gewesen, daß die Kulis den Kopf verloren und die Seile losgelassen haben würden! Solange sie diese festhielten, konnte keine Rede von wirklicher Gefahr sein; denn der Tiger war gut gefesselt.

Ich habe mehr als einmal schaudernd darüber nachgedacht, was geschehen wäre, wenn jener Mann und ich in die Falle gestürzt wären. Ich habe lange genug im Orient gelebt und kenne die Eingeborenen auf genau, um genau zu wissen, was der Unfall für Folgen gehabt hätte. Solange der Tuan unter ihnen ist, sind die Eingeborenen unerschütterlich; sobald sie sich führerlos glauben, sind sie vollkommen hilflos. Es würde sicherlich kein Vergnügen gewesen sein, mit diesem Tier zusammen im Grunde der Falle zu verweilen. Die Kulis hatten aufzuhören, aber sie hielten fest. Der Tuan prahlte und trönte noch immer nieder, und der Boden war vollkommen ausgeleert. Auf dem schlüpfrigen Grunde war es dem Boos schwer, sich zu behaupten.

Im Käfig gefangen.

Die Bog wurde herniedergelassen. Da des Tigers Kopf an der Oberfläche der Fallenöffnung schwebte, mußten wir den Käfig langsam niederlassen. Da wir nicht nahe herangehen konnten, mußten wir es mit langen Stangen tun. Der Tiger war inständig, mit den Hinterbeinen um sich zu schlagen, und immer wieder gelang es ihm, den Käfig, den wir eben mit unglücklicher Mühe praktiziert hatten, beiseite zu stoßen. Währenddessen gaben die Fesselungen um einige Zoll nach, da den Boos es auf die Dauer zu schwer wurde, sie straff zu halten. Wenn wir gezwungen wären, das Tier wieder in das Fallenloch herabfallen zu lassen, nachdem wir es einmal bis auf diesen Punkt gebracht hätten, würde es eine Frage sein, ob wir es jemals wieder so weit bekommen würden.

Ich begann zu verzweifeln. Mit Hilfe des Majors und drei seiner Soldaten ließ ich die Bog strammziehen. Dann wurde den Kulis befohlen, mittels Anrudens den Tiger so weit zu zerrn, daß die Hinterbeine der Bestie den Käfigrand nicht verdrängen konnten, der von den Stangen der Soldaten festgeklemmt war.

Ich wandte mich an den Major: „Jetzt vertraue ich mich Ihnen an!“ laute ich zu ihm. „Sehen Sie zu, daß die Boos festhalten und halten Sie bitte Ihr Gewehr schußfertig.“ Bevor es ihm möglich gewesen war, zu erwidern, ließ ich mich selbst in das Loch hinabgleiten; der Hinterbein des Tigers wick ich dabei aus. Von Kopf bis zu Fuß von Schlamm bedeckt, griff ich den Tierer bei seinem Schwanz, schlang ihn direkt über die Öffnung des Käfigs und rief ihm nach: „Lafst los!“ Und los ließen sie, während ich mich mit voller Kraft gegen den Käfig lehnte.

Der „Menschenfresser“ von Johore war mit einem Klumpen in sein Monas seinen Käfig gefallen. Die Gleitritze war zugeschnappt und ich rief nach Hammer und Nägel. Ich konnte fühlen, wie der Seltsame drinnen gegen die Wände aus Holz tobte und bemüht war, sich von den Fesselungen zu befreien, deren Enden nun kein Kuliarm mehr hielt.

Sein Herabfallen hatte naturgemäß seine Hinterbeine einklinken lassen, und ich sah nicht ein, wie er in der Enge der Bog inständig sein würde, sich soweit aufzurichten, um einen wirkungsvollen Sprung zu wagen. Indessen wog die Bestie über dreihundert Pfund, und wenn dieses bloße Gewicht sich, gegen die Tür gestemmt, als stärker erweisen sollte und es ihm gelingen würde, die Tür aufzubrechen —

„Gebt Hammer und Nägel! Beeißt euch! Zum Teufel!“ Mit aller Kraft lehnte ich gegen die Bog, sie gegen die Seitenwand des Fallenlochs pressend, um die Schiebetür geschlossen zu halten. Keine Nägel! Kein Hammer! Mit Schlamm bedeckt, mit rasche abnehmenden Kräften, geriet ich in Wut.

„Kasi pacco!“ (Bring Nägel) befahl ich auf Malaisisch, im Glauben, daß vielleicht mein Englisch nicht verstanden worden war. „Nägel! Pacco! Nägel!“ Ich schrie. „Und einen Hammer, ihr hilflosen Schweine!“ Es waren keine Schweine anwesend; aber ich nannte jedermann so. . .

Ich fühle des Tigers Gewicht sich mit dem meinen messen, und ich ward wild vor Verzweiflung.

Der Major schrie mir herunter, daß man keine Nägel finden könne. Die Büchse wäre umgekippt und die Nägel in den Schlamm gefallen. Sie hatten den Hammer. Da kam er. . . Ich hing ihn auf. Was zum Teufel sollte ich mit einem Hammer ohne Nägel. „Gebt mir Nägel oder ich werde euch Pak allesamt umbringen!“

Schwieriger Transport.

Es war Ali, der schließlich die Nägel aus dem Schlamm ausgrub — nach einer Suche, die eine Woche gedauert zu haben schien und sich in Wirklichkeit kaum über eine Minute erstreckt hatte. Dann schwang er sich über die Seitenwand des Fallenlochs, um zu mir herabzugleiten. Mit fieberhafter Hast schlang ich den Hammer, während mir Ali die Nägel zureichte, und zu guter Letzt war der „Menschenfresser“ von Johore fest eingeknagelt. Gedämpftes Knurren und wütendes Brummen kam durch die Käfigöffnungen, die eingelassen waren, um dem Tjassien zu ermöglichen, Luft zu bekommen.

Ich erinnere mich, daß ich mich Ali gegenüber beklagt habe, daß der Sturm noch immer zunehme und es finstlicher geworden sei. Der Tuan irrte. Der Sturm ließ nach. Wahrscheinlich täuschte ich mich

bezüglich des umhersprühenden Schlammes, den ich aufgewirbelt hatte, als ich nach getaner Arbeit auf den Boden des Fallenlochs sank, zu schwach, um aufzustehen und hielt ihn für extra schwere Regentropfen.

Ali stellte mich wieder auf die Füße, und meine Gedanken klärten sich. Jetzt erst kam mir jäh zum Bewußtsein, daß die Arbeit getan sei, daß der „Menschenfresser“ von Johore in der zugehängelten Bog saße. Ich war außer mir vor Freude. Nur ein Berufsgenosse kann meine Erregung über die Gefangennahme dieses menschenfressenden Tigers ganz verstehen — des ersten, der meiner Kenntnis nach jemals in die Vereinigten Staaten gebracht wurde.

Seile wurden rund um die Bog befestigt (niemand fürchtete sich jetzt mehr, das Fallenloch zu betreten), und mit Hilfe des Tafelblockes und des Blocks wurde unsere Fracht aus dem Loch vollends in die Höhe gehißt.

Ali Kulis waren nötig, um unsere Beute zurück durch den Sumpf zu transportieren, der einmal ein trodener Dschungelpfad gewesen war. Mehr als einmal waren sie nahe daran, ihre Last fallen zu lassen, die sie auf Slangen trugen, wie sie in dem schlüpfrigen Schlamm drei Meilen lang zwischen der Pflanzung und der nach Johore Bahru führenden, asphaltierten Straße umherstapften, die nun das Sonnenlicht widerspiegelt, das nach Art der reich vorüberziehenden „Sulatras“ wieder erschein. Dort wurde die Bog auf den wartenden Lastwagen gehoben, der Ali und mir folgte, die wir in unserem Wagen vorausfuhren.

Ungefähr vierzig Minuten später, als die Sonne im roten Glanz ihrer scheidenden Strahlen untertauchte, pflanzte ich den „Menschenfresser“ von Johore unter des Sultans Nase in Front des United Service Club von Johore Bahru auf.

Mit mehr Schlamm und Dreck auf mir als je im Leben, stand ich dort an der Bar und vertilgte meine „Bette“, den am härtesten verdienten Champagner, den ich jemals genoss.

Der Sultan war so respektvoll, nachdem ich gewonnen hatte, daß ich einmal oder zweimal fast wünschte, ich hätte den verdamnten „Menschenfresser“ nicht bekommen. Der Fiskus ist viel netter, wenn er nicht respektvoll ist. . .

Zwischen ist der „Menschenfresser“ von Johore längst im Longfellow Zoologischen Park in Minneapolis, Minn., gelandet und, glaube ich, nach manchen Jahren seines Daseins auch bereits verendet.

(Fortsetzung folgt.)

Sadschi Mirsa Hussein.

Ein deutsches Heldenlied / Der deutsche „Zug nach Afghanistan“ / Eine Erinnerung an das Jahr 1915. / von Karl Figdor.

Der Engländer Lawrence, der Aufwiegler der Wüste gegen die Deutschen und Türken, ist weltberühmt geworden. Wer aber weiß heute noch, so wenig Jahre nach dem Kriege, etwas davon, daß es ein paar deutsche Offiziere waren, die aus Mittelasien gegen englische und russische Armeen mobilisierten und eine Zeitlang England um den Verlust Indiens bangen ließen? Nicht gegen die zum großen Teil noch heute lebenden Führer dieser deutschen „Zuges nach Afghanistan“ ist es, daran zu erinnern.

Gegen Ende des ersten Kriegsjahres läuft bei dem bayerischen Artillerieoffizier Niedermayer, der an der Front vor Nancy steht, aus dem Hauptquartier die Anfrage ein, ob er an einer Expedition nach Persien und Afghanistan teilnehmen will. Er sagt zu und begibt sich zur Organisation der Truppe nach Konstantinopel. Die Ausrüstung der Expedition — Maschinengewehre, Einrichtung für drahtlose Telegraphie, eine Million Infanteriegeschosse soll durch das damals noch neutrale Rumänien nachgeschickt werden. Alles ist als „Zirkuseinrichtung“ deklariert, aber so schlecht verpackt, daß die Rumänen es lachend beschlagnahmen.

Das ist typisch für das Mißgeschick, mit dem die Expedition während ihrer ganzen Dauer zu kämpfen hat. Eine andere Ausrüstung wird nachgeschickt. Endlich langt die Truppe in Bagdad an. Aber dort wollen die Türken von einer deutschen Mitarbeit nichts wissen. Man betrachtet den Osten als eigene Domäne, beschlagnahmt den ganzen Vorrat an Waffen und hält die Deutschen unter allen möglichen Vorwänden zurück. Erst als man von Berlin aus eingreift, wird ein Teil der Sachen freigegeben, die Maschinengewehre freilich bleiben verloren.

In kleinen Gruppen stoßen sich Niedermayer und die Seinen, zu denen ein paar österreichische Unteroffiziere gehören sind, über die Grenze. Ihr Ziel ist Afghanistan und die Ausrüstung des Krieges an der indischen Grenze.

22 000 Kilometer, eine unausdenkbare Wegstrecke. Legen diese Gruppen zusammen zurück, 15 000 Mann anglo-indischer Truppen und eine russische gemischte Brigade werden gegen die paar Abenteurer aus Pflichtbewußtsein aufgebracht. Es ist ein Alexanderzug ohne Heere, nur mit ein paar Duzend wilder Stammesreiter, die oft genug bei der ersten Gelegenheit Reißaus nehmen, immer überwacht werden müssen. Drahtlose Stationen werden in den großen Städten Mittelperisiens errichtet, unter den Augen der Feinde, die großen Stämme und Räuberfürsten Süds- und Westperisiens mobilisiert. Kein einziges Geschütz, kein Maschinengewehr steht zur Verfügung gegen die ungeheure, auf das beste ausgerüstete Uebermacht der Feinde.

Zu Fuß, zu Pferd und Kamel geht es zunächst nach Osten, immer nach Osten. Die Engländer und Russen ziehen eine lebendige chinesische Mauer, vom Persischen Meerbusen bis hinauf zum Kapjice. Um jeden Preis müssen die Deutschen aufgehalten werden, bevor sie die afghanische Grenze überschreiten. Mit wahrer Fuchselist schlagen die getrennt voneinander operierenden Gruppen von Zugmaner, Seiler und Boigt ihre Haken. Gejagt, gehetzt, oft genug von allen Seiten verlassen, entkommen sie immer wieder, durchqueren die grauenhaftesten Wälder der Welt, die Salzwüste, die Lutwüste. . . Hundertmal, immer wieder, droht der Tod — durch den Feind, durch Verschmachten im Sand, in der gnadenlosen Glut des Sandes. Aber immer wieder retten sich diese paar Menschen zusammen, durchbrechen den Korridor des Feindes, überschreiten die afghanische Grenze. Aus der Wüste kommen sie ins wogende Hochgebirge. Neue, furchtbare

Strapazen. Niedermayers tapferer Diener Jakob, sein Burtsche noch von Nancy her, stirbt an Typhus. Weiter, weiter!

Endlich in Kabul! Der Emir läßt sie warten, fast sind sie am Ziel, Gefangene. Der Herrscher weiß nicht, was er machen soll. Er hat nicht den Mut zum Kampf auf Leben und Tod, gegen die Engländer, gegen Indien. Endlich sieht Niedermayer, daß hier alles verloren ist. Seine Pflicht ruft ihn zurück, nach der Front an der westpersischen Grenze. Und nun erfolgt das, was kaum je dagewesen ist. Durch Afghanistan, durch das russische Zentralasien, durch ganz Persien von Osten nach Westen, schlägt er sich durch, schließlich allein, munter-leben-allein, verlaßt, verdrängt, verkleidet, als der Sadschi Mirsa Hussein. . .

Russische Truppen fassen ihn, mit einer Handelskarawane wird er von Räubern überfallen, Wunden über Wunden bedecken ihn, sein einer Arm ist zerbrochen, seine Füße nur noch eine brennende Flamme. Nichts ist ihm geblieben als sein unbeugsamer Mut. Und mit zusammengeklappten Händen erreicht er schließlich wankend das türkische Hauptquartier.

Fast ebenso phantastisch sind die Abenteuer der Gruppe Seiler. Lange ist Seiler trotz aller englischen Truppen der Herr der Stadt Kerman in Südpersien. Nur der Zusammenbruch der deutsch-türkischen Stellung in Westpersien verhindert einen neuen Vorstoß nach Osten. Seiler räumt Kerman, geht auf Schiras zurück. Schon dieser Vorstoß ist eine Kette von Abenteuern, hinterlistigen Ueberfällen und blutigen Kämpfen. Seine Flucht in Verkleidung aus dieser Stadt übertrifft die Phantasie eines Kapitels aus Karl May. Und nun beginnt auch für ihn der Schicksalsweg zurück. Mit nur zwei Begleitern flüchtet er in die Berge, wo sie am wildesten und unwegsamsten sind, bricht immer wieder zusammen. Waffenlos müssen die Deutschen vor räuberischen Stämmen fliehen, werden gefangen, befreiten sich wieder, ein Stammesfürst nimmt sich endlich ihrer an. Aber noch sind sie nicht in Sicherheit. Vor ihnen steht die russische Front. Mit Mühe umgehen sie sie, sind endlich gerettet.

Die Jahreswende 1916/17 ist gekommen. Noch immer halten zwei einjame deutsche Posten im Hochland von Iran die Wache. Zwischen Kerman und Schiras steht Wagner, in dem schwer zugänglichen Gebirgsland zwischen Schiras und Buschir am Persischen Golf steht. Wahmuh, der erst vor kurzem als deutscher Konsul in Teheran gestorben ist. Wagner verliert im schwerem Kampf fast alle Begleiter und schlägt sich abenteuerlich bis in die Türkei durch, wo er Anfang 1918 eintrifft. Auch Wahmuh hält sich mit den ihm treu gebliebenen persischen Stammesreitern bis ins Jahr 1918. Was er geleistet hat, dafür nur ein Urteil aus der „Daily Mail“, dem besten Passer der Deutschen: „Wahmuh“, schreibt sie, „ist ein Symbol für alle Kühnen, gewandten und gefährlichen Methoden, die Deutschland bei der Gewinnung des Ostens anwandte. Im November 1914 versuchten wir vergeblich, diesen jungen Herrn zu fangen, aber er entging uns wie die „Göben“, und, eine menschliche „Göben“, blieb er den ganzen Krieg hindurch eine beständige Drohung, eine politische Macht, mit der wir rechnen mußten, ein Faktor, der Tausende von britischen Soldaten festhielt und beschäftigte. Seine Aufgaben löste er mit einem Erfolg, der für einen einzigen Mann fabelhaft ist. Erst griff uns ein Stamm an und dann ein anderer. Daraufhin mußten britische Verstärkungen nach Persien geschickt werden zu einer Zeit, wo jeder Mann dringend anderswo gebraucht wurde.“

Aus diesem Anlaß danke ich meinem nach Tausenden zählenden Kundenkreise für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Treue. Aus Dankbarkeit veranstalte ich daher einen großzügigen

Jubiläums-Verkauf zu beispielden billigen Preisen!

Beginn: Dienstag, 1. November

6 Schaufenster zeigen Ihnen Beispiele meiner Angebote:

Herren-Ulster	ab 22.-	Wettermäntel	ab 12.-	Jünglingsmäntel	ab 19.-
Ulsterpaletots	ab 24.-	Lodenmäntel	ab 15.-	Jünglingsanzüge	ab 19.-
Marengo-Paletots	ab 25.-	Herren-Anzüge	ab 22.-	Knabenmäntel	ab 4.90
Gabard.-Mäntel	ab 25.-	Sport-Anzüge	ab 18.-	Knabenanzüge	ab 5.50



Konfektionshaus

HANSA

Kaisersstr. 50 Inh. L. Wolf Ecke Adlersstr.

100 Jahre Evangelische Gemeinde Baden-Baden

Geschichtlicher Rückblick — Festgottesdienst — Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Die evangelische Kirchengemeinde Baden-Baden konnte am Sonntag mit einem Festgottesdienst und einem großen Jubiläumskonzert die Feier des hundertjährigen Bestehens begehen. Eine evangelische Gemeinde war zwar schon im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Baden-Baden, aber erst Ende April 1832 wurde eine evangelische Pfarrei errichtet. Der erste Pfarrer war Christian Schmezer, der als Freund des badischen Dichters Joseph Victor von Scheffel in weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Sein Nachfolger war Pfarrer Deitigsmann, der den Bau einer Kirche anregte und auf dessen Wunsch hin die Stadtverwaltung einen Bauplatz zur Verfügung stellte. Der Kirchenbau wurde unter Pfarrer Stolz begonnen, dem Bau lag der Plan des Karlsruher Architekten Professor Eisele zugrunde. Die Grundsteinlegung war am 9. September 1855, da aber die nötigen Gulden fehlten, ging der Bau nur langsam voran, deshalb gründete Pfarrer Hansen einen Hilfsverein, der beträchtliche Summen in der Gemeinde sammelte. Um diese Zeit fiel der Gemeinde ein ganz merkwürdiges Vermächtnis zu, eine Dame der Gemeinde, die Frau Herminghaus, hatte einen wunderschönen Kafadu, einen Kienvogel, an dem sie mit zärtlicher Liebe hing; sie wünschte, daß ihr Viehling auch nach ihrem Tode gepflegt werde, und so schenkte sie in ihrem Testament der evangelischen Gemeinde 24 000 Gulden mit der Bedingung, daß die Gemeinde der Pflegerin ihres Kafadus jährlich 600 Gulden zu zahlen habe, solange, bis der Kafadu sterbe. Er lebte bis zum Jahre 1881 und ist nach seinem Tode sorgfältig ausgestopft worden. Er steht heute noch in der Sakristei der Stadtkirche. So hat die Tierliebe einer Einzamen der Gemeinde zum Kirchbau verholfen. Unter den weiteren Spendern seien die Stadt Baden-Baden genannt und das Großherzogspaar mit einem Aufseherfenster.

Im Jahre 1864 konnte die Kirche eingeweiht werden, und erst nach weiteren zwölf Jahren war der Bau der beiden Türme fertig. 42 Jahre lang wirkte hier Pfarrer Ludwig, sein Nachfolger ist Kirchenrat D. Karl Hesselbacher, der sich nicht nur als Pfarrer, sondern auch als ernster und bedeutender Schriftsteller einen großen und treuen Freundeskreis erworben hat. Ihm dankt die evangelische Gemeinde Baden-Baden die Erwerbung eines Gemeindehauses, das zum Mittelpunkt des ganzen Gemeindelebens geworden ist.

Sonntag vormittag fand ein Festgottesdienst in der überfüllten Stadtkirche statt. Organist Frh. Gscheidlen leitete ihn mit einem Orgelpräludium von Johann Sebastian Bach ein und nach einem Gruß und Eingangsspruch von Kirchenrat D. Hesselbacher, nach Chor- und Gemeindegesang sprach Kirchenpräsident D. Wurtz-Karlsruhe. Er legte seiner Ansprache den 78. Psalm zugrunde, gab eine Ueberschau über die Geschichte der Gemeinde und wies auf die Hilfe Gottes in diesen schweren Tagen hin. Die Festpredigt hatte Universitätsprofessor Kirchenrat D. Dr. Otto F. r o m m e l - H e i d e l b e r g übernommen. Ausgehend von der Bibelstelle 1. Thimoteus 3, Vers 15 und 16, sprach er über das Wesen der evangelischen Gemeinde und ihre Aufgaben in der Verkündigung des Evangeliums. Der gemischte Chor der Kirche sang unter Frh. Gscheidlen Lieder von Heinrich Schütz, Giesius und Johann Sebastian Bach sehr schön, streng im Stil und mit innerer Anteilnahme.

Sonntag abend wurde im großen Bühnenaal des Kurhauses das Jubiläumskonzert gegeben. Es war schon Tage vorher völlig ausverkauft. Aufgeführt wurde das Oratorium „Elias“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. Frh. Gscheidlen, der musikalische Leiter, führte die vereinigten evangelischen Kirchenchöre Baden-Baden, das Orchester, das die Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, die Solisten und den Organisten mit ganz hervorragendem Geschick, mit frischem, temperamentsvollen Zugriff, sicher und eindringlich.

Dieser junge Musiker stand zum ersten Male vor einer so großen Aufgabe, und er hat sie in einer Art gelöst, die einen strengen Maßstab anlegen läßt. Besonders den ersten Teil des Oratoriums führte er zu großartigen, erschütternden Höhepunkten, gipfelnd in dem Schlusschor „Dank, sei Dir, Gott“, der, wie auch einige vorangehende dramatische Chöre an die Kunst Georg Friedrich Händels erinnert. Der mehr episch gehaltene zweite Teil des Werkes brachte nochmal einen solchen Höhepunkt, einen so breit, farbig und machtvoll ausladenden Chorgesang in der Schilderung der Himmelfahrt des Propheten. Groß ist die Zahl der Solisten, und eines dieser Stücke, das Engelsterzett „Hebe Deine Augen auf“ ist so etwas wie ein Volkslied geworden; von herrlicher Klangschönheit ist auch das Orkest, „Denn er hat seinen Engeln befohlen“, berührt und immer wieder in Kirchenkonzerten zu hören die Sopranistin „Höre, Israel“.

„Elias“ ist das bedeutendste Oratorium von Mendelssohn, vielleicht das bedeutendste des letzten Jahrhunderts. Die biblische Gestalt steht im Mittelpunkt, und der Text ist nur auf die Bibel gegründet, es ist der Prophet als Gottesmann, der ein Strafrecht hält über die Gottlosen. Das Schicksal eines von feilschem Zwiwpaht zerrissenen Volkes zieht erschütternd vorüber. Darin liegt die Gegenwartigkeit dieses Oratoriums, es ist von hier aus betrachtet ein Ruf zur Sammlung und eine Mahnung zur Einheit.

Die vereinigten Kirchenchöre Baden-Baden langen die Chorpatrien, in denen oft eine ganz elementare Ausdruckskraft liegt, die wir ja schon an Händel erinnert, mit ganz überraschender Klarheit. Es war ein schöner und nirgends getrühter Zusammenklang der Stimmgruppen erreicht. In der Erfassung und plastischen Wiedergabe des vielfach gestuften Ausdrucks ließ der Chor eine eingehende, bis ins Kleinste reichende Vorbereitung erkennen, und eine innige Vertrautheit mit dieser Musik. Vor allem war es die Wärme des Chorklanges, die Einigkeit in der Rhythmis und Dynamik, die seinen Vortrag unter Frh. Gscheidlen so lebendig erscheinen ließen, vor allem aber auch die auf den Hörer überströmende Wärme. Es war ein Singen mit dem Herzen und damit war die Voraussetzung gegeben für ein Musizieren, das den Weg in die Herzen findet, die Voraussetzung für wahre Pflege religiöser Musik.

Von den Solisten sei zuerst der Sänger des Gottesmannes genannt, Johannes Willy-Frankfurt, er beherrscht am sichersten den Oratorienstil, seine große, weiche Stimme fügt sich in den Ausdrucksabstufungen, und so wurde zum solistischen Höhepunkt die Barrie „Es ist genug“, zum zweiten Höhepunkt die Sopranistin „Höre Israel“, die Hedwig Canz-Stuttgart mit hellem, mußte sich geleihter und mit bedeutendem Können eingeleitete Sopran vorzutrag. Anton Kroll, der Tenor, hat gewiß noch keine strafende Höhe, aber einen den Stil treffenden sicheren Vortrag, Geschmeid und Empfindung. Warm und angenehm klingt auch der Alt von Elia Kelle-Stuttgart. Diese vier Solisten vereinigten sich am Quartett „Wir legen dein Abtügen auf den Herrn“, das sie wunderbar langsam abgedekt und verhalten sangen. Sehr sein auch das Orkest

Brand im Schloß Amorbach.

Amorbach i. D., 29. Okt. Im Schloß Amorbach brach Samstag früh gegen 5 Uhr ein Brand aus, bei dem der mittlere Verbindungsbau des Schlosses bis auf die massiven Umfassungsmauern vollständig ausbrannte. Die freiwillige Wehr von Amorbach, benachbarte Feuerwehren wurden um Hilfe angegangen. Es gelang den Anstrengungen der vereinten Wehren, die Gefahr weiterer Ausbreitung gegen 7 Uhr früh zu beseitigen.

Zum Glück herrschte bei dem Brand Windstille. Bei Sturmwind, wie er in den Nächten zuvor brauste, wäre das alte Klostergebäude wohl kaum verschont geblieben; auch Umkleische und Bibliothek wären dann ermittelten Gefahren ausgesetzt gewesen. Die Vernichtung größter Kulturschätze wäre die Folge gewesen. Trotz der geringen Luftbewegung flogen Feuerzergarden bis in den Hof des

und das Engelsterzett. Das Städtische Orchester zeigte in der klaren und präzisen Ausarbeitung des Instrumentalen seine vielfache Verwendbarkeit und seine Spieldisziplin, gewandt und verlässig an der Orgel Hermann Bilshler-Karlsruhe.

Festgottesdienst und Jubiläumskonzert werden allen Teilnehmern eine lebendige Erinnerung sein, es waren Stunden innerer Sammlung, Lobesgesänge zu Gott, Dankgesänge, vertiefende Feierstunden zum hundertjährigen Bestehen der evangelischen Gemeinde Baden-Baden.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Zum Andenken an den 300. Todestag Gustav Adolfs von Schweden hielten die vereinigten Kirchenchöre des Pfingsttales am Sonntag in der evangelischen Stadtkirche zu Durlach ein Kirchengangsgefangsfeier ab, das außerordentlich stark besucht war. Es war ein nahegelegender und glücklicher Gedanke, die Lieblichkeitschoräle des großen Schwedenkönigs als Gesamtschöre in den Mittelpunkt der Veranstaltung zu stellen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort“, „Verzage nicht, du Hülflein klein“ und endlich das hehre Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Mächtig brauchten die wüthigen Akkorde durch die hochgewölbten Hallen des Gotteshauses. Hauptlehrer Albert Zimmermann (Bergbaulen) hat als Leiter dieser Gesamtschöre eine schöne und dankbare Aufgabe mit gutem Geschick und wohlverdientem Gelingen durchgeführt. Elsa Domberger (Stuttgart) brachte mit ihrer jugendfrischen, klaren Sopranstimme die Arie „Liebster Jesu, mein Verlangen“ und dann noch „Komm in meines Herzens Haus“, beide von Joh. Seb. Bach, anmutsvoll zu Gehör. Albert Baust (Karlsruhe), den wir nach langer Zeit wieder einmal auf seiner geliebten Violine hören durften, spielte mit wunderbar reiner und edler Tongebung des „Adagio“ aus dem Konzert in G-dur von Joh. Seb. Bach. Auch Hans Spengler, der Bachs „Sarabande“ als Violin solo zum Vortrag brachte, erzielte damit einen schönen, wohlverdienten Erfolg. Wenn in den beiden letztgenannten Stücken Saiteninstrument und Orgel in Dynamik, Rhythmus und Tonfärbung besonders fein aufeinander abgestimmt waren, so ist dies nicht in letzter Linie mit dem Verdienst des jugendlichen Organisten Walter Füh (Karlsruhe), den wir von seinem letzten Auftritte in unserer Kirche her noch in bester Erinnerung haben. Seine heutige Leistung als Begleiter sowohl wie im Einzelspiel, Bachs Werke Präludium und Fuge in h-moll“ und die Orgelchoräle „Herr Gott, nun lobet den Himmel auf“ und „Wahrer unser im Himmelreich“, sowie der 1. Satz aus dem Orgelkonzert in a-moll von Buxtehude — bestätigten uns neue unseren damaligen Eindruck: daß wir hier einen begnadeten Künstler mit erstem Willen und hohen Zielen vor uns haben. Kirchenrat Wolfhard, der den Dienst am Wort versah, erinnerte in seiner markigen Ansprache an die Zeit vor 300 Jahren, da der Schwedenkönig, dem diese Feier galt, der evangelischen Sache in tiefster, bitterster Not Hilfe und Rettung brachte.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Durlach, 30. Oktober.

Zum Andenken an den 300. Todestag Gustav Adolfs von Schweden hielten die vereinigten Kirchenchöre des Pfingsttales am Sonntag in der evangelischen Stadtkirche zu Durlach ein Kirchengangsgefangsfeier ab, das außerordentlich stark besucht war. Es war ein nahegelegender und glücklicher Gedanke, die Lieblichkeitschoräle des großen Schwedenkönigs als Gesamtschöre in den Mittelpunkt der Veranstaltung zu stellen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort“, „Verzage nicht, du Hülflein klein“ und endlich das hehre Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Mächtig brauchten die wüthigen Akkorde durch die hochgewölbten Hallen des Gotteshauses. Hauptlehrer Albert Zimmermann (Bergbaulen) hat als Leiter dieser Gesamtschöre eine schöne und dankbare Aufgabe mit gutem Geschick und wohlverdientem Gelingen durchgeführt. Elsa Domberger (Stuttgart) brachte mit ihrer jugendfrischen, klaren Sopranstimme die Arie „Liebster Jesu, mein Verlangen“ und dann noch „Komm in meines Herzens Haus“, beide von Joh. Seb. Bach, anmutsvoll zu Gehör. Albert Baust (Karlsruhe), den wir nach langer Zeit wieder einmal auf seiner geliebten Violine hören durften, spielte mit wunderbar reiner und edler Tongebung des „Adagio“ aus dem Konzert in G-dur von Joh. Seb. Bach. Auch Hans Spengler, der Bachs „Sarabande“ als Violin solo zum Vortrag brachte, erzielte damit einen schönen, wohlverdienten Erfolg. Wenn in den beiden letztgenannten Stücken Saiteninstrument und Orgel in Dynamik, Rhythmus und Tonfärbung besonders fein aufeinander abgestimmt waren, so ist dies nicht in letzter Linie mit dem Verdienst des jugendlichen Organisten Walter Füh (Karlsruhe), den wir von seinem letzten Auftritte in unserer Kirche her noch in bester Erinnerung haben. Seine heutige Leistung als Begleiter sowohl wie im Einzelspiel, Bachs Werke Präludium und Fuge in h-moll“ und die Orgelchoräle „Herr Gott, nun lobet den Himmel auf“ und „Wahrer unser im Himmelreich“, sowie der 1. Satz aus dem Orgelkonzert in a-moll von Buxtehude — bestätigten uns neue unseren damaligen Eindruck: daß wir hier einen begnadeten Künstler mit erstem Willen und hohen Zielen vor uns haben. Kirchenrat Wolfhard, der den Dienst am Wort versah, erinnerte in seiner markigen Ansprache an die Zeit vor 300 Jahren, da der Schwedenkönig, dem diese Feier galt, der evangelischen Sache in tiefster, bitterster Not Hilfe und Rettung brachte.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Durlach, 30. Oktober. (Kath. Vereinshaus.) Durch die Initiative des Dekans Kott wurde eine Gesellschaft gegründet, um die Mittel zur Erwerbung eines katholischen Vereinshauses zuzumensubringen. Dieser Tage ging nun das den alten Karlsruher bestens bekannte Gasthaus zum „Hirs“ in den Besitz dieser Gesellschaft über. Sobald die notwendigen Reparaturen beendet sind, wird der Betrieb eröffnet. Die zahlreichen katholischen Vereine der Stadt, die bisher zum größten Teil ihre Versammlungen im „Ritter“ abhielten, erhalten nun ein eigenes Heim und eigene Räume.

ek. Dierweiler, Amt Eittingen, 28. Okt. (Konzert.) Im neuen „Rappensaal“ hielt kürzlich der Männergesangsverein Sängerbund vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Herbstfeier ab. Außer zahlreichen Chorliedern des Gesangsvereins unter der Leitung von Chormeister Joller-Karlsruhe waren vokale und instrumentale Solodarbietungen Karlsruher Künstler zu hören. Die Veranstaltung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

h. Graben, 29. Okt. (Hohes Alter.) Heute beging Frau Amalie Friederike Ruther, Witwe, geb. Köhler, ihren 78. Geburtstag. Die Subtilarin erfreut sich verhältnismäßig guter Nüchternheit. Sie verrichtet ihre häuslichen Arbeiten noch ganz allein.

hz. Weingarten, 28. Okt. (Auf der Hochzeitstorte gestorben.) Gestern nachmittag wurde der 83jährige Wilhelm Jech zu Grabe getragen. Der Verstorbenen heiratete kürzlich in Amerika und machte die Hochzeitstorte in seine alte Heimat, die er nicht wieder lebend verlassen sollte.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

i. Uffstadt b. Bruchsal, 31. Oktober. (Unfall.) Die Frau des Wehrgemeindeführers Willhaud kam während der Verrichtung von häuslichen Arbeiten so unglücklich zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen an Kopf und Arm zuzog, was sofortige ärztliche Hilfe notwendig machte.

ib. Niederbühl, 29. Okt. Heute konnte Karl Dreher, Provinz-ausscher a. D., seinen 80. Geburtstag feiern. Ueber 45 Jahre verjah der Subdialar in der früheren Garnison Kasack seinen Dienst.

o. Gernsbach, 27. Okt. (Hohes Alter.) Eine weit über 100-jährige bekannte Persönlichkeit, Geometer Maier, konnte dieser Tage seinen 88. Geburtstag begehen. Sein Beruf machte ihn mit allen Schichten der Murgaltbevölkerung bekannt. Er erfreut sich heute noch bester Gesundheit.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Uffental, 28. Oktober. (Herbstbericht.) Die Weinlese geht hier allmählich zur Neige. Die Quantität auch des Rieslings ist hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Die Mostgewichte des roten Gewächses gingen bis 96 Grad, die des Rieslings schwanken zwischen 72 bis 82 Grad, einzelne in den letzten Tagen gelene Rieslinge im Gewann Richtentaler Klosterberg erreichten sogar 99 Grad nach Dohle. Der Preis für Weisgewächs beträgt durchschnittlich 60 Mark. Bis auf wenige Posten ist bereits alles ausverkauft.

z. Rahr, 29. Okt. Seinen 70. Geburtstag beging am Sonntag, den 30. Oktober der Senior der Rahrer Ärzte, Dr. Theob. Brauch. Er verfehlt auch heute noch seinen schweren Beruf und erfreut sich großer Beliebtheit. Als langjähriger Leiter der chirurgischen Abteilung des Bezirkskrankenhauses, als Vorstand der Rahrer Ärztevereinigung, als Mitglied der Badischen Ärztekammer und des ärztlichen Ehrengerichts ist er weit über die Grenzen Rahrs hinaus bekannt und geehrt.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Uffental, 28. Oktober. (Herbstbericht.) Die Weinlese geht hier allmählich zur Neige. Die Quantität auch des Rieslings ist hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Die Mostgewichte des roten Gewächses gingen bis 96 Grad, die des Rieslings schwanken zwischen 72 bis 82 Grad, einzelne in den letzten Tagen gelene Rieslinge im Gewann Richtentaler Klosterberg erreichten sogar 99 Grad nach Dohle. Der Preis für Weisgewächs beträgt durchschnittlich 60 Mark. Bis auf wenige Posten ist bereits alles ausverkauft.

z. Rahr, 29. Okt. Seinen 70. Geburtstag beging am Sonntag, den 30. Oktober der Senior der Rahrer Ärzte, Dr. Theob. Brauch. Er verfehlt auch heute noch seinen schweren Beruf und erfreut sich großer Beliebtheit. Als langjähriger Leiter der chirurgischen Abteilung des Bezirkskrankenhauses, als Vorstand der Rahrer Ärztevereinigung, als Mitglied der Badischen Ärztekammer und des ärztlichen Ehrengerichts ist er weit über die Grenzen Rahrs hinaus bekannt und geehrt.

Bezirkskirchengefangsfeier in Durlach.

Büchenbrunn, 30. Okt. Samstag abend gegen 23 Uhr brach in dem Doppelwohnhaus der Witwen Bär und Böfker Feuer aus, das die beiden alten Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Die Ursache des Brandes ist noch unklar.

Seltige Schneefürne im Hochschwarzwald.

Ein Viertel Meter Schnee am Feldberg.

— Feldberg, 30. Okt. (Eigener Bericht.) Nach kleineren Vorboten hat der letzte Oktobersonntag im ganzen Hochschwarzwald einen völligen Wintertag gebracht. In der Nacht setzte bereits bei zunehmendem Frost, der vier Grad erreichte, härterer Schneefall ein, der dann bei aufstehenden Südwestwinden in den Vormittagsstunden stark zunahm und gegen Mittag bei stürmischer Luftbewegung ein solches Ausmaß erreicht hatte, daß sich mit den ersten Verwehungen auch schon die ersten Verkehrserschwerungen ergaben. In einer Höhe von 600 Metern setzte, während es in der Ebene stark regnete, der Schneefall ein, ohne aber schon liegen zu bleiben. Bei etwa 850 Meter bildete sich die erste leichtere Schneedecke, während auf 1000 Meter der Schnee, wenn auch noch naß, rasch fiel, und binnen kurzer Zeit 10—15 Zentimeter Mächtigkeit erreicht hatte. In der weiteren Höhenlage fiel der Schnee bei Frost durchweg pulverförmig so daß sich keine Verluste ergaben. Ansofgefallen ist der Schneefall schnell auf einen Viertelmeter angewachsen. Da am gleichen Tag Hauptversammlung der Skizunft Feldberg stattfand, wurde die Gelegenheit sofort benützt und damit eigentlich offiziell die Winterzeit eröffnet. Die Waldlandschaften sind prächtig eingeschnitten.

Der Wintereinbruch kam in dieser scharfen Form völlig unerwartet, im allgemeinen haben diese frühen Schneefälle noch keinen dauernden Bestand.

Schweres Aufounqlick bei Freiburg.

Ein Schwerer, zwei Leichtverletzte.

Freiburg, 30. Okt. Am Sonntagvormittag geriet ein mit drei Personen besetzter Berliner Personkraftwagen auf der Fahrt von Freiburg nach Basel beim Orseingang von Schafstald auf der nassen Straße ins Schleudern und raste gegen einen am Wegrand stehenden Brunnen. Die Insassen wurden hinausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen buchstäblich auseinandergerissen und der Rührer vollständig zertrümmert wurde. Die Verletzten wurden in die Freiburger Klinik eingeliefert, wo der Führer des Wagens, Bernhart, mit schwerem Schädel- und doppeltem Armbruch bestunungslos darniederliegt; an seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Die beiden anderen Insassen, ein Kaufmann Friedland aus Berlin und dessen Ehefrau, kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Unter den Anhänger geraten.

Lodnauer, 27. Okt. Der 27jährige, ledige Zimmermann Alfred Schweizer ist schwer verunglückt. Ein Lastauto mit Anhänger streifte einen mit Arbeitsgeschirren beladenen Handwagen, der von dem Verunglückten gezogen wurde, derart, daß das Geschirre umstürzte und den Schweizer so unglücklich zu Fall brachte, daß er unter den Anhängern geriet. Er erlitt einen doppelten Beinbruch und mußte in das Krankenhaus nach Zell i. B. verbracht werden. Die Schuld an dem Unfall wird dem Autoführer zugewiesen. Schon oft sind in unserer Gegend Klagen über rücksichtsloses Fahren von Lastwagen laut geworden. Zunächst fahren die schwer beladenen Lastwagen auf den zum Teil schmalen und steilen Straßen mit viel zu großen Geschwindigkeiten und zum anderen weichen sie oft zu wenig aus, wodurch dann andere Fahrzeuge in große Bedrängnis geraten.

Nachrichten aus dem Lande.

et. Eittingen, 29. Oktober. (Kath. Vereinshaus.) Durch die Initiative des Dekans Kott wurde eine Gesellschaft gegründet, um die Mittel zur Erwerbung eines katholischen Vereinshauses zuzumensubringen. Dieser Tage ging nun das den alten Karlsruher bestens bekannte Gasthaus zum „Hirs“ in den Besitz dieser Gesellschaft über. Sobald die notwendigen Reparaturen beendet sind, wird der Betrieb eröffnet. Die zahlreichen katholischen Vereine der Stadt, die bisher zum größten Teil ihre Versammlungen im „Ritter“ abhielten, erhalten nun ein eigenes Heim und eigene Räume.

ek. Dierweiler, Amt Eittingen, 28. Okt. (Konzert.) Im neuen „Rappensaal“ hielt kürzlich der Männergesangsverein Sängerbund vor einer zahlreichen Zuhörerschaft seine Herbstfeier ab. Außer zahlreichen Chorliedern des Gesangsvereins unter der Leitung von Chormeister Joller-Karlsruhe waren vokale und instrumentale Solodarbietungen Karlsruher Künstler zu hören. Die Veranstaltung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

h. Graben, 29. Okt. (Hohes Alter.) Heute beging Frau Amalie Friederike Ruther, Witwe, geb. Köhler, ihren 78. Geburtstag. Die Subtilarin erfreut sich verhältnismäßig guter Nüchternheit. Sie verrichtet ihre häuslichen Arbeiten noch ganz allein.

hz. Weingarten, 28. Okt. (Auf der Hochzeitstorte gestorben.) Gestern nachmittag wurde der 83jährige Wilhelm Jech zu Grabe getragen. Der Verstorbenen heiratete kürzlich in Amerika und machte die Hochzeitstorte in seine alte Heimat, die er nicht wieder lebend verlassen sollte.

i. Uffstadt b. Bruchsal, 31. Oktober. (Unfall.) Die Frau des Wehrgemeindeführers Willhaud kam während der Verrichtung von häuslichen Arbeiten so unglücklich zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen an Kopf und Arm zuzog, was sofortige ärztliche Hilfe notwendig machte.

ib. Niederbühl, 29. Okt. Heute konnte Karl Dreher, Provinz-ausscher a. D., seinen 80. Geburtstag feiern. Ueber 45 Jahre verjah der Subdialar in der früheren Garnison Kasack seinen Dienst.

o. Gernsbach, 27. Okt. (Hohes Alter.) Eine weit über 100-jährige bekannte Persönlichkeit, Geometer Maier, konnte dieser Tage seinen 88. Geburtstag begehen. Sein Beruf machte ihn mit allen Schichten der Murgaltbevölkerung bekannt. Er erfreut sich heute noch bester Gesundheit.

Uffental, 28. Oktober. (Herbstbericht.) Die Weinlese geht hier allmählich zur Neige. Die Quantität auch des Rieslings ist hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Die Mostgewichte des roten Gewächses gingen bis 96 Grad, die des Rieslings schwanken zwischen 72 bis 82 Grad, einzelne in den letzten Tagen gelene Rieslinge im Gewann Richtentaler Klosterberg erreichten sogar 99 Grad nach Dohle. Der Preis für Weisgewächs beträgt durchschnittlich 60 Mark. Bis auf wenige Posten ist bereits alles ausverkauft.

z. Rahr, 29. Okt. Seinen 70. Geburtstag beging am Sonntag, den 30. Oktober der Senior der Rahrer Ärzte, Dr. Theob. Brauch. Er verfehlt auch heute noch seinen schweren Beruf und erfreut sich großer Beliebtheit. Als langjähriger Leiter der chirurgischen Abteilung des Bezirkskrankenhauses, als Vorstand der Rahrer Ärztevereinigung, als Mitglied der Badischen Ärztekammer und des ärztlichen Ehrengerichts ist er weit über die Grenzen Rahrs hinaus bekannt und geehrt.

ul. St. Georgen i. Schwarzw., 29. Oktober. (Radfahrer gegen Auto.) In der still abfallenden Bahnhofstraße fuhr ein junger Mann mit dem Fahrrad mit voller Wucht auf ein ihm entgegenkommendes Auto. Er kam noch gut davon, da er nur einen Unterarmbruch erlitt. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt, während am Auto die Windschutzscheibe zertrümmert wurde. Den Autolenker trifft keine Schuld.

Donauweihingen, 27. Oktober. (Neueinstellungen.) Die Bücherei und Pinselfabrik Donauweihingen hat in letzter Zeit etwa 25 Neueinstellungen, von denen 20 auf die Zweigabteilung in Neudonauweihingen entfallen, vornehmen können. Die Neueinstellungen konnten auf Grund ausländischer Aufträge erfolgen.

i. Randen, 28. Oktober. (Nachtübung der Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr Randen hielt gestern ihre Schlußübung als Nachtübung ab. Als Brandobjekt wurde die Lohwarenfabrik Rammüller ausgewählt und mit großer Genugtuung konnte festgestellt werden, daß unsere tapferen Wehren binnen wenigen Minuten auf Stelle war, obgleich der Alarm völlig überraschend kam. Auch die Übung selbst läßt größte Befriedigung bei der Leitung aus, sobald das Vertrauen der Einwohnerschaft zu diesem gemeinnützigen Verband wieder einmal glänzend gerechtfertigt wurde.

Säckingen, 30. Oktober. (Nach am Leben.) Vor etwa kaum einem halben Jahr verstarb der Urmutter Johann Wilhelm unter so merkwürdigen Umständen, daß man annahm, er sei im Wasser ertrunken. Er ist nun in einer badischen Wanderklosterberge aufgetaucht und also noch am Leben.

Wettmaringen, 29. Okt. (Brand.) In dem am einkstehenden Oekonomiegebäude des Landwirts Konrad Rogg brach Feuer aus, welches das große Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Die in dem Wirtschaftsgebäude untergebrachten Tiere, 40 Stück Vieh und 8 Pferde, konnten gerettet werden. Alles andere, so die großen Borräte an Heu, Dohnd und Stroh, verbrannten. Der Schaden ist sehr beträchtlich, allein der Gebäudeschaden beträgt 45 000 Mark. Als Entschädigungsurache vermutet man Selbstentzündung des Dohnds.

Ein neuer Schmugglertrick.

Singen a. S., 30. Okt. Einem scheinbar seit längerer Zeit betriebenen Warensmuggel ist, wie die „Oberländer Zeitung“ zu berichten weiß, die Fahndungsstelle des Hauptamtes in Singen auf die Spur gekommen. Es handelt sich in der Hauptsache um Zucker- und Kaffeeschmuggel im Großen aus der Schweiz, wobei ein Möbeltransportwagen das Mittel zum Zweck war.

Die beteiligten Schmuggler versahen dabei auf einen neuartigen Trick. Der Möbelwagen wurde durch schweizerisches Gebiet geführt. Bei der Plombierung des Wagens durch die Zollbehörde wurde nicht darauf geachtet, daß sich ein Mann in den Wagen hatte einschließen lassen. Auf schweizerischem Gebiet wurde halt gemacht und durch eine Klappe Zucker, Kaffee und anderes Schmuggelgut in den Möbelwagen gebracht, ohne daß die Plomben an den Türen verletzt wurden. Der im Möbelwagen sich befindliche Mann hatte in dem Auto fahrgemäÙ zu verhalten. Die Sache kam schließlich heraus und der erfindersiche Schmuggler und seine Helfershelfer und Abnehmer wurden verhaftet.

Politische Schlägerei in Vörrach.

Vörrach, 30. Okt. Am Samstagnachmittag kam es hier zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der eine Anzahl Nationalsozialisten verletzt wurden. Eine Gruppe von 14 Nationalsozialisten war mit Jettelankeln beschnitten gewesen und wurde hierbei in der Dammstraße, deren Bewohner zum großen Teil der kommunistischen Richtung angehören, gesteckt und umringt. Im Au war eine Schlägerei im Gange. Erst nach Eintreffen der Polizei konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Die Polizei nahm die Wädelstücker fest.

Gefährliches Spiel mit dem Gewehr.

Wollbach, 30. Okt. Am Sonntag nachmittag spalten der 14jährige Sohn des Landwirts Rohler von Nebenau und sein Spielkamerad Läger mit dem Jagdgewehr des Vaters. Durch einen unglücklichen Zufall löste sich die Sicherung des Gewehrs. Ein Schuß ging los und traf den 12jährigen Max in den Oberarm. Da die Schlagader verletzt wurde, war die Ueberführung in das Krankenhaus Vörrach notwendig.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1932.

Sturmbelegter Oktober-Ausklang.

Ein in höchstem Maße weiterkritisches Oktoberfinale hat der gestrige Sonntag beschieden. Wild und ungestüm legte der Weststurm über Stadt und Land, aus wolkenverhangenem Himmel und Nebelschwaden, die bis zu den Karlsruher Vorbergen heranklatterten, flächendeckend Regen fast ohne Unterbrechung.

Für die Herbstmesse bedeutete die Wetterungunst einen finanziellen Schlag, den sie nicht leicht überwinden dürfte. Der Besuch der Badenstadt blieb Samstag und Sonntag, den in der Regel hoffnungsvollsten Tagen, äußerst dürftig und alle Badenbesitzer werden sich mit dem schweren Ausfall abfinden müssen.

Durch Sturmböen und Schlagregen wurde in den Wäldern rings um Karlsruhe massenhaft Wert zu Boden geschlagen. Viele Laubbäume wurden binnen 48 Stunden ihres herbstlichen Blätterkleides völlig beraubt. Im Urheimgelände bildeten sich in verschiedenen Waldparzellen Seen von beachtlichem Umfang; auch auf dem Wehlgelände fand das Wasser nicht überall schnellen Abfluß, so daß an verschiedenen Stellen Weitererfolge gesetzt werden mußten, da der Boden grundlos und lumpig wurde. Aus der Gegend der Altmündung, sowie zwischen Wehlerfeld und Dammstedt traten erneute kleinere Überschwemmungen auf und vereinzelt trat Grundwasser zutage. Die Wälder führten stärkere Wassermengen talwärts, der Rheinegel zeigt Erhöhung des Wassers an.

Gedenket der Toten.

Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof.

Trotz des Sturmes, der am Sonntag vormittag vom Westen her über die Stadt brauste und den Regen durch die Straßen peitschte, hatte sich doch eine Karle Gemeinde um das Ehrendenkmal der Gefallenen auf dem Karlsruher Friedhof versammelt zu der vom Alb- und Pfinggau-Kriegerbund veranstalteten Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen und die sonstigen Kriegsoffer, deren Ruhesstätten auch dieses Jahr wieder durch die städtische Friedhofverwaltung mit Herbstblumen geschmückt worden waren. Nachdem die 26 im Alb- und Pfinggau-Kriegerbund vereinigten militärischen Vereine der Landeshauptstadt, die in geschlossener Menge anmarschiert waren, vor dem Ehrenmal mit verhüllten Fahnen Aufstellung genommen hatten, spielte die Feuerwehrtabelle unter Leitung des Kapellmeisters Bed zur Einleitung der Gedächtnisfeier das Erinnerungslargo von Händel, dem der Sängerkhor des Artilleriebundes St. Barbara, der sich in anerkennenswerter Weise immer in den Dienst des Kriegerbundes stellt, den ergreifenden Chor „Ich suche dich“ folgen ließ.

In einer kurzen, aber packenden Ansprache erinnerte Pfarrer Dr. Sutter, der als Kriegsteilnehmer selbst die Schrecken des Weltkrieges mitemgessen hat, an die unsterblichen Verdienste der Gefallenen um Volk und Vaterland, an die gewaltigen Opfer von Blut und Leben für Deutschlands Einheit und Größe. Die Helden, von denen ein Teil ihre letzte Ruhestätte bei uns gefunden haben, seien nicht umsonst gefallen, sie seien heute noch lebendig wie einst auf ihrem letzten schweren Gang. In endlos langen Reihen stehen die Feldgrauen vor dem deutschen Volk und erinnern es, daß ihr Wille und ihre Tat größer waren als die schönsten Monumente, die man ihnen gesetzt hat. Sie erinnern jeden Einzelnen daran, daß sie nicht gefordert sind für ein in Zwist und Hader zerrissenes Volk, sondern für die Einheit. Sie ermahnen alle: Seht das Werk fort, für das wir gekämpft, kämpft gegen den Schmachfrieden, der dem deutschen Volk aufzulegt worden ist; seid einig und stark; klagt nicht, sondern schafft!

Nach Wiederlegung eines Lorbeerkränzes am Ehrenmal durch den Gauvorsitzenden Reber im Auftrag des Alb- und Pfinggau-Kriegerbundes und der Karlsruher Waffenerzieher lang der Sängerkhor des Artilleriebundes St. Barbara das Lied „Wir liebten uns wie Brüder“. Die ergreifenden Melodien vom guten Kameraden, vorgebracht von der Feuerwehrtabelle, bildeten den Schluß der eindrucksvollen Gedächtnisfeier.

Wochenend-Unfallchronik.

Am Samstagabend stieß in der Durmersheimerstraße ein Personenkraftwagen mit einem unbeladenen Pferdeuhrwerk zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Zwei auf dem Fuhrwerk sitzende Männer wurden unbeschädigt verlest.

In Durlach wurde am Samstag ein 17jähriger Radfahrer von hinten von einem Kleintrafswagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt hierbei verschiedene unerschwerliche Verletzungen; der Kraftwagenführer trug durch die Splitter seiner Windschutzscheibe Schnittwunden im Gesicht davon. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Sachschaden ist bedeutend.

In der Nacht zum Montag wurde in der Hauptstraße in Durlach ein Radfahrer von hinten von einem Motorradfahrer angefahren, wobei der Radfahrer, der Motorradfahrer, sowie ein auf dem Motorrad mitfahrendes Fräulein zu Fall kamen. Die beiden letzteren erlitten Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

In vergangener Nacht wollte ein 48jähriger Mann von hier bei der Hochschule die Kaiserstraße überschreiten, als im gleichen Augenblick aus Richtung Durlachertor ein Personenkraftwagen kam, der den Mann anfuhr. Der Kraftwagenführer brachte den Verunglückten, der über innere Schmerzen klagte, ins Städtische Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Kaffee-Kabarett Roland. Heute Montag abends 8 Uhr findet die 14. Gedächtnisfeier sämtlicher Künstler statt. Es ist daher heute zum letzten Mal Gelegenheit, das vorläufige Programm zu sehen und zu hören. Am Dienstag neues Zensitations-Programm.

Unbeständiges Wetter.

Wetterausichten für Dienstag, den 1. November: Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenenteil.)

Montag, 31. Oktober.

Landestheater: „Ein Sommerabendtraum“, 20-22.45 Uhr.
Bad. Lichtspiele - Konzerthaus: Dieter Schulte gegen Alle, 17 und 20.30 Uhr.
Nebenbühnen-Theater: Die verkaufte Braut.
Palast-Theater: Ich will nicht wissen, wer du bist.
Gloria-Palast: Schuß im Morgengrauen.
Schauburg: Tarzan.
Südwestl. Lichtspieltheater: Vortrag Direktor G. R. Otto Müller über „Moderne Mittel zur Erzielung guter und wirtschaftlicher Beleuchtung“ im Vortragssaal des Chem.-Lehrn. Instituts der Techn. Hochschule, 20 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Dred Pett 16 Uhr; Abschiedsfeier der Künstler, 20.30 Uhr.
Kaffee-Restaurant: Konzert der Kapelle Kalman Székely, nachm. und abends.

L.J. Ettlinger Eisenhandlung - Gegr. 1832 Kaiserstraße / Ecke Kronenstraße Eisenwaren • Haus- und Küchengeräte Oefen • Herde • Gasherde • Werkzeuge Bau- u. Möbelbeschläge • Gardinenbeschläge

„Deutsche Woche“ in Karlsruhe.

Eine Kundgebung im Konzerthaus.

Anlässlich der „Deutschen Woche“ in Karlsruhe hatte der vorbereitende Arbeitsausschuss am Sonntag morgen in das Konzerthaus zu einem feierlichen Akt eingeladen, der nach den Begrüßungsworten des Ausschussvorsitzenden, Dr. von Engelberg, vor allem der Zielsetzung der gleichzeitig veranstalteten Ausstellung Ausdruck verleihen sollte. Die „Deutsche Woche“, so führte Dr. von Engelberg u. a. aus, solle Mittlerin zwischen Produktion und Konsument sein. Und zwar Mittlerin zwischen der deutschen Produktion und dem deutschen Konsumenten! So habe man in erster Linie an die Hausfrauen und an die Schule appelliert, und die tatkräftige Mitarbeit, die man allerorts gefunden habe, sei des Dankes wohl wert. Es gehe um eine gute Sache.

Landrat Wintermantel überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten. Die Regierung begrüße die „Deutsche Woche“ in Baden und jolle den Veranstalter Dank und Anerkennung mit dem Wunsche, daß die an dieses vaterländische Werkunternehmen gestnüpften Erwartungen in reichem Maße in Erfüllung gehen mögen. Oberbürgermeister Dr. Finter erinnerte an die Deutsche Landwirtschaftsausstellung im Mai dieses Jahres, die zeigte, wie erfolgreich die heimische Landwirtschaft bei ihrem zähen Lebenswillen dem Ziele zustrebe, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, und wie berechtigt ihre Forderung sei, daß das deutsche Volk die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für seine Zukunft erkenne. Er freute sich, die badische Sonderausstellung in Karlsruhe wiederzusehen und danke ebenfalls den Veranstaltern. Der Oberbürgermeister forderte namentlich das Großstadtpublikum dazu auf, die deutsche Ware zu bevorzugen, wenn sie den fremden Produkten gleichwertig

ist. Alle nationale Begeisterung habe keinen Wert, wenn man sie nicht umsetze in eine natürliche nationale Gesinnung.

Dr. Ing. Friedrich, Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe hielt darauf einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über das Thema „Gesinnung und Haltung als vaterländische Forderung“. Er faßte seine Darlegungen in folgenden Sätzen zusammen: Wo es auch sei, brauchen wir wieder den echten und ursprünglichen Menschen. Den Menschen, der bei uns deutsch fühlt, weil er eben in sich dieses Wesen als Geleß trägt. Nicht zurückzuführen gilt es, nicht Vorwürfe zu erheben und Menschen herabzuziehen, sondern aufzubauen und alles Gute zusammenzuschließen. Deutsche Woche ist eine Woche deutscher Besinnung. Sie will sein eine Forderung zu deutscher Verantwortungs-freude. Gegenüber dem Durcheinander, gegenüber der Zerissenheit, die uns spaltet, wollen wir uns finden, finden im gemeinsamen Handeln alltäglichen Tuns. Dazu brauchen wir den geraden Menschen, den Menschen, der offen und froh in die Zukunft schaut, der an die Zukunft Deutschlands glaubt, ja diese festeste Ueberzeugung in sich trägt, und der in solcher Zuversicht den besten Grundstein legt für des Vaterlandes Geseunung: Die Sieghaftigkeit der Gesinnung.

Der Vortrag löste starken Beifall aus. Mit dem Subjungs-marisch aus „Sigurd Jorsalfar“ fand die Feier ihr Ende.

Die verschiedenen Ansprachen waren umrahmt von Musikvorträgen der Polizeikapelle. Der rege Besuch, den die Veranstaltung aus allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hatte, war ein verbendes Zeichen für die „Deutsche Woche“ in Karlsruhe.

Der Existenzkampf des Films.

Eine Kundgebung der badischen Lichtspieltheater-Besitzer.

Unter diesem Stichwort hatte der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Baden, Pfalz und Saar e. V. am Sonntag in den „Residenz-Lichtspielen“ in Karlsruhe zu einer Kundgebung geladen, mit der speziell die Lichtspieltheaterbesitzer Badens erstmals ihre nach außen hin unsichtbare Notlage der Öffentlichkeit darlegten. Der erste Vorsitzende des Verbandes, Kienle, stellte in seiner Begrüßungsansprache die Frage, ob es überhaupt einen Existenzkampf des Films gebe, wo doch die Lichtspieltheater immer noch bestünde wären. Diese Ansicht sei ein grundsätzlicher Irrtum. Man sehe wohl die vollen Häuser bei den sogenannten Saisensfilmen, aber man sehe nicht die gähnende Leere bei der Aufführung von schwachen Filmen. Der Film führe heute einen Existenzkampf, der gar nicht bekannt sei. Er leide in besonderem Maße an den großen Lizenzgebühren.

Am stärksten aber werde er befaßt durch kommunale und staatliche Vergünstigungen.

von denen kein Mensch wisse, wie hoch sie seien. Seit Jahren führe das Lichtspieltheater einen Kampf um die Aufhebung oder wenigstens um eine fühlbare Ermäßigung dieser Abgabe. Wo gebe es heute ein Wirtschaftsunternehmen, dem man Jahr für Jahr 15 Prozent und mehr Steuer aufbürdet? Doch der Existenzkampf des Films ist tatsächlich Existenzkampf, er erbelle daraus, daß in Deutschland mehr als 2000 Lichtspieltheater den Besitzer gewechselt haben, weil sie sich auserkennen läßen, die auf ihren Unternehmen lastenden hohen Abgaben aufzubringen. Der Film sei einer der bedeutendsten Kulturträger und er dürfe nicht untergehen, sondern immer weiter erhalten werden zur Bildung und Aufrichtung des deutschen Volkes, das heute tief genug am Boden liege.

Die Aufgabengebiete des Films.

Sodann legte der Syndikus des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg, Dr. jur. Diederich, in längerem Vortrag die Entwicklung und die Aufgabengebiete des Films dar. Keinem Beruf, keinem Wirtschaftszweig und keinem körperlichen und geistigen Schaffen, so führte er aus, seien hinsichtlich der Entwicklung und des Ausbaues derartige Schwierigkeiten bereitet worden, wie dem deutschen Lichtspielgewerbe. Und dennoch habe kaum ein anderer Zweig eine so außerordentlich rasche Entwicklung in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung zu verzeichnen. Er erinnerte daran, daß zwar von der Wirtschaft bis zur Wissenschaft, von staatlichen und kirchlichen Einrichtungen bis zu Wohlfahrts- und Kulturorganisationen sich heute überall die Auswertung des Filmes als Darstellungs- und Ausdrucksmittel finde und man sich der Bedeutung des Filmes überall bewußt sei, daß aber der Staat durch verlässliche Pflege leider nicht seinen Weg bereiten helfe. Jahr aus jahre hätten die Berufsorganisationen des Lichtspielgewerbes bei allen Eingaben und Verhandlungen mit verantwortlichen Stellen

und Persönlichkeiten sich für eine grundsätzliche positive Einstellung des Staates eingesetzt, leider ohne Erfolg. Heute führten sie einen verzweifelten Kampf und Abwehrkampf für ihre Existenz.

An Hand von Zahlenmaterial beleuchtete der Redner dann die enge wirtschaftliche Verbundenheit des Films mit der Gesamtwirtschaft und die kulturelle Bedeutung des Lichtspielgewerbes. Den 250 täglichen Bühnenaufführungen in Deutschland ständen mindestens 9000 tägliche Vorstellungen der Lichtspieltheater gegenüber, die durchschnittlich von einer Million Menschen besucht würden. Die Darbietungen schöpften aus altem und neuem Kulturgut. In besonders dazu hergestellten Filmen — Kultur-, Expeditions- und Forschungsfilmen — würden Landschaften und Länder, Wirtschaftsleben, Wissenschaft, Technik und Kunst wiedergegeben und dargestellt, und so weiten Schichten nähergebracht zur Erweiterung des allgemeinen Wissens, zur Unterhaltung und Entloerung.

Ganz besonders unterließ der Redner

die sozialen Leistungen des Lichtspielgewerbes.

Unter den 350 Millionen jährlichen Besuchern der Lichtspieltheater befänden sich mindestens 70 Millionen aus den Reihen der Erwerbslosen, denen Vorzugseintrittspreise gewährt würden, die eine Mindesteinnahmeverminderung von 14 Millionen RM. jährlich ausmachten. Daneben würden noch Hunderttausenden von Berarmten und Hilfsbedürftigen völlig kostenloser Besuch gewährt.

Aus diesen Tatsachen rechtfertigte sich die Forderung, daß auch staatlicherseits dem Film- und Lichtspielgewerbe in seinem schweren Existenzkampf die erforderliche Unterstützung zuteil werde. Es sei dringend zu wünschen, daß sich städtische und staatliche Behörden für die ersten Nöte des Lichtspieltheatergewerbes interessieren. Es verlange keine Sonderstellung, aber mindestens eine Gleichstellung mit den Sprechbühnen. Die bestehende Ungerechtigkeit zu tragen, könne dem deutschen Film nicht länger zugemutet werden.

In der sich anschließenden

Aussprache

erkannte Frau Landtagsabgeordnete Fischer die wertvolle Kulturarbeit des Films an und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Lichtspieltheatergewerbe mit seinen Wünschen bei den öffentlichen Stellen Gehör und Hilfe finden möge. Oberfinanzrat Dr. Kaiser-Karlsruhe sprach sich als Vorsitzender des Kleinrentnerbundes anerkennenswert über die gewährten Vergünstigungen aus. Dadurch könnte auch der verarmte Teil des Volkes teilhaben an unseren reichen Kulturgütern, und sein schweres Los würde ihm erleichtert.

Abschließend kritisierte der Vorsitzende Kienle die abschneidende Haltung verschiedener kommunaler Behörden und gab der Hoffnung auf baldige Hilfe Ausdruck. Es gehe darum, den deutschen Film zu erhalten.

In einer Pressebesprechung wurde noch darauf hingewiesen, daß es im Interesse der öffentlichen Finanzen liegen müsse, laufende Steuerquellen nicht zu zerstören, sondern sie zu erhalten.

Karlsruher Filmroman.

„Schuß im Morgengrauen“.

Ein Kriminalfilm im Gloria-Palast.

Ein vorzüglich gelungener Kriminalfilm! Der Zuschauer gerät von der ersten Szene an in den Bann der halbdunklen Atmo-



Eri Bos im „Schuß im Morgengrauen“.

sphäre Wallacecher Prägung, die Spannung wächst immer mehr dem hochdramatischen Ende zu, ohne daß den Nerven zu viel zugemutet wird. Man hat in diesem Spiel um Brillanten und eine schöne Frau, in diesem Kampf, bei dem sich Verbrecher als Gentleman und Biedermänner als Gaunerentpuppen, die ipan-

nenden und heiteren Momente in der richtigen Dosierung verteilt. Die Handlung wird im straffen Tempo ihrem Höhepunkt zugeführt, dem glänzend inszenierten Feuergefecht zwischen Verbrecher und Polizei. Die Darsteller fügen sich vortrefflich in die Absichten des Regisseurs. Allen voran die sympathische, männliche Erscheinung Karl Ludwig Diehls. Er verkörpert es nicht nur, das Herz der hübschen Wittib zu gewinnen, er erobert auch im Flug die des Publikums. Hermann Speilmanns gibt einen prächtvollen Kommissar. Charakteristische Verbrecher-Typen stellen Fritz Dörmann, Theodor Loos und Peter Lore. Für Humor sorgt Kurt Vespermann. Unter all den Männern eine Frau: Eri Bos, die hier zum erstenmal in einer größeren Rolle herausgestellt ist; apartes Gesicht und bezent — natürliches Spiel empfehlen die junge Künstlerin für weitere Aufgaben.

Tarzan.

Ein Film vom afrikanischen Urwald.

Wenn der Regisseur dieses bekannten Films, der erstmalig in Karlsruhe in der Schauburg läuft, es sich zur ersten Aufgabe gestellt hat, den afrikanischen Urwald mit seinen Tieren in Bild und Ton festzuhalten, so ist ihm das zweifelloso vorzüglich gelungen. Und dieser Film reißt sich würdig an seine großen Vorgänger „Trader Horn“, „Afrika spricht“, „Chang“ etc. Ganz ausgezeichnet sind die Tieraufnahmen, vor allem die der Flusspferde, der Alligatoren, der Affen und Elefanten. Hier hat der Kameramann so gut gearbeitet, daß man ihm den „Maler-Friedhof“ der Elefanten vergeißt.

In seiner Handlung bringt der Film die Geschichte des nachgerade zu einer Berühmtheit gelangten Tarzan, der, ein weißer Mensch, wild unter den Tieren des Urwaldes lebt und mit den Affen die allerbeste Freundschaft hält. Hoch oben im Baum hat er gleich dem Orang-Utan sein Nest, dorthin verschleppt er die (natürlich) hübsche Tochter eines Elfenbeinjähers. Und sie entbrennt in heißer Liebe zu diesem wilden Tier-Menschen, läßt nicht mehr von ihm und wird sein Tarzan-Urwald-Weib.

Die Hauptfache bleiben aber die Landschafts- und Tierbilder. Und sie machen auch den Wert des Filmes aus, den jeder Freund der Natur und des Tieres sehen muß.

Wasserband des Rheins.

Basel, 31. Okt., morgens 6 Uhr: 98 (100) Stm.
Badstätt, 31. Okt., morgens 6 Uhr: 292 (288) Stm.
Weinweller, 31. Okt., morgens 6 Uhr: —86 (—80) Stm.
Karau, 31. Okt., morgens 6 Uhr: 305 (311) Stm.
Mannheim, 31. Okt., morgens 6 Uhr: 491 (496) Stm.
Gaub, 31. Okt., morgens 6 Uhr: 981 (987) Stm.
Gaub, 31. Okt., morgens 6 Uhr: — (300) Stm.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 31. Oktober 1932

Deutsch-ungarischer Fußball-Länderkampf.

Unverdiente 2:1 Niederlage der deutschen Mannschaft.

Budapest, 30. Okt. (Drahtbericht.) Deutschland hat zwar den 10. Fußball-Länderkampf gegen Ungarn in Budapest verloren, trotzdem kann aber von einer Enttäuschung nicht gesprochen werden. Unsere Nationalmannschaft, die wir nach Budapest schickten, war infolge der verschiedenen bekannten widrigen Umstände nicht die härteste Vertretung, wir erwarteten von ihr keinen Sieg, sondern befürchteten nur eine glatte Niederlage. Umso angenehmer waren wir überrascht, als diese Mannschaft ein recht gutes Spiel lieferte, dem Gegner sogar in mancher Hinsicht überlegen war und nur eine sehr knappe Niederlage einstecken mußte, die nicht einmal verdient war. Der Deutsche Fußball-Bund hat in seinen internationalen Kämpfen wenig Glück. Auch dieses 10. Länderspiel gegen die Ungarn zählte zu den Kämpfen, in denen die deutsche Vertretung zwar einen guten Fußball spielte, in denen aber schließlich das Glück auf Seiten des Gegners war. Hätte in Budapest nach der Pause der deutsche Innensturm nicht so schlecht geschossen, so wäre sehr leicht ein deutscher Sieg möglich gewesen. Wir wollen aber auch mit diesem Ausgang des Kampfes zufrieden sein, zumal wir ja eher weniger als mehr erwartet hatten. Am Sonntag zeigte sich Budapest bei schönem, trockenem Spätherbstwetter von seiner besten Seite.

Bei fast völliger Windstille stellten sich die Mannschaften dem italienischen Schiedsrichter Carraro in den zuletzt bekanntgegebenen Aufstellungen. Es spielten also:

Deutschland: (Bahn Regensburg) Suber (Karlsruher FV), Wendl (München 60), Knöpfle (FSV Frankfurt), Koberstki (S. D. Dörf), Lachner (SpVgg. Kitz), A. Hofmann (Dresden), Kocany (S. D. Dörf), Mählik (Beuthen), Uuer (Ujpest), Borjann (Ujpest), Toldi (FC), Turai (FC), Karoff (FC), Kronenberger (FC), Hada (FC).

Ungarn: Hada (FC), Biro (III. Bezirk).

Das Spiel...

Die erste Halbzeit brachte einen verteilten Kampf. Die Gegner waren sich völlig ebenbürtig. Bei den Deutschen gefiel der recht einseitige Angriff. Die Käuferreihe hatte in Knöpfle und Leinberger ausgezeichnete Kräfte. Der Führer spielte allerdings etwas hart. Sehr wider Schlag sich die Abwehr. Bei den Ungarn enttäuschte in dieser Kampfhälfte der Innensturm, umso besser aber waren die beiden sehr schnellen Außenstürmer. Käuferreihe und Abwehr spielten einmüdig.

Gleich in den ersten drei Minuten kamen die Ungarn zu zwei Ecken. In der fünften Minute rollte der erste deutsche Angriff vor. Koberstki zeigte einen seiner schnellen Flankenläufe, der aber koppt wurde. In der 10. Minute schoß der linke ungarische Käufer Karoff knapp neben das Tor. Die nächste Minute brachte eine sehr hübsche Kombination der Ungarn. Sotofi gab zu Turai, dieser an Toldi, der den freistehenden Deri bediente. Deri schoß aus vollem Lauf unhalbar in die linke obere Ecke. 1:0 für Ungarn und minutenlanges Jubel. Die Deutschen zeigten dann einige schöne Gegenangriffe. In der 17. Minute wehrte Hada, der ungarische Torhüter, einen platzierten Schuß ab, den Lachner nach Kombination mit Mählik abgegeben hatte. Einen munteren Vorstoß des deutschen Angriffs gab es in der 18. Minute. Der Ball wanderte durch den ganzen Sturm und Koberstki schoß mit einem fabelhaften Schuß ab, den aber Hada mit äußerster Anstrengung noch abwehren konnte. Eine heikle Situation machte wenig später Lachner vor dem deutschen Tor unschuldig. Lachner ging in der 23. Minute allein durch, scheiterte aber wiederum an Hada. Drei Minuten später schoß Toldi ein Abseitsstor. Dann fing Hada einen hohen Schuß von Leinberger. Koberstki stand kurz darauf in aussichtsreicher Position abseits. Als in der Hitze des Gefechts die beiden Mittelläufer mit dem Kopf zusammenprallten, erwischt sich der Schädel des Führers als härter. Karoff mußte für sieben Minuten verletzt ausscheiden. Die schönste Ausgleichschance für Deutschland bot sich in der 30. Minute. Koberstki war durchgekommen, Hada griff ihn an, aber Koberstki gab an den freistehenden Mählik, der auf das leere Tor schoß, jedoch konnte sich Kronenberger in der letzten Sekunde noch in die Schußrichtung werfen und den Ball über das Tor lenken. Kurz darauf gab Richard Hofmann einen Bombenschuß ab, den Kronenberger mit dem Arm abwehrte. Die Deutschen reklamierten einen Foulmeter, den aber der Schiedsrichter nicht gab. Mit dem Eckverhältnis von 3:1 für Ungarn ging es nach offener erster Halbzeit in die Pause.

Die zweite Halbzeit brachte ein überraschend gutes Spiel der Deutschen. Unsere Mannschaft war im

Angriff, in der Zusammenarbeit und im Spielaufbau besser, aber sie kam um den Erfolg, da Lachner einige glänzende Chancen ausließ. Der Münchener schoß schlecht und hatte obendrein noch ein Schußped, das übrigens auch alle andern deutschen Stürmer verfolgte.

Die Ungarn zeigten zunächst einige schöne Angriffe, im entscheidenden Moment verstand sich aber das Innen Trio nicht. Aufsehens wurden dann die Deutschen besser, jedoch blieben die Magyaren durch die schnellen Vorstöße ihrer Flügel immer wieder gefährlich. Bereits in der dritten Minute erzwang Kocany eine weitere Ecke, die aber von Lachner unschuldig gemacht wurde. Nach einem Nachschuß hielt der Regensburger famos. Auf der Gegenseite hielt Hada einen scharfen Schuß von Mählik. Zwei Minuten später glückte ihm die Abwehr einer guten Kombination zwischen Hofmann und Mählik. Huber verhalferte zwei Ecken, die aber den Ungarn nichts einbrachten. In der 12. Minute spielte sich der linke deutsche Flügel durch, aber der erst Wüßrige Hada konnte die gefährliche Situation wieder einmal meistern. Die Deutschen spielten jetzt überlegen. Lachner verfoß kurz hintereinander zwei wunderbare Vorlagen seiner Nebenleute. Dann kamen die Ungarn vor-

übergehend auf, aber Lachner machte unter dem Beifall des recht objektiven Publikums alle Schüsse unschuldig. Bei einem Gegenangriff in der 30. Minute lief Hada zu früh aus dem Tor, aber Lachner verpaßte auch diese Chance. Als dann R. Hofmann mit Mählik den Platz tauschte und die Sturmführung übernahm, wurden die deutschen Angriffe zielbewußter und gefährlicher. Die 33. Minute brachte den Ausgleichstreffer. Mählik stoppte eine Vorlage Lachners und schoß platziert ein. Die Freude der Deutschen sollte jedoch nicht lange dauern, denn in der 35. Minute brachte eine Kombination zwischen Borjann, Karoff und Uuer die Ungarn erneut in Führung. Uuer spielte sich durch die Verteidigung und gab an den freistehenden Turai, der aus kurzer Entfernung einschloß. Die deutsche Elf gab sich aber noch nicht geschlagen, sie setzte zu einem kräftigen Endspurt an. Hada wehrte einen Bombenschuß von R. Hofmann knapp zur Ecke, nachdem er vorher einen Schuß Lachners durch eine Robinonade gemindert hatte. Schüsse von Hofmann und Toldi verpaßten knapp das Ziel. Toldi prallte dann kurz vor Schluß mit Knöpfle zusammen und mußte bemitleidet vom Platz getragen werden. Als dann wenig später der Schlußpfiff kam, erhielten beide Mannschaften starken Beifall.

Die süddeutschen Fußball-Punktekämpfe

Interessante Ergebnisse in allen Gruppen.

Am süddeutschen Fußball ging es am Sonntag wirklich interessant zu. Das Spielprogramm verzeichnete eine große Anzahl von spannenden Begegnungen, deren Reiz noch dadurch erhöht wurde, daß es jetzt in allen Gruppen allmählich den Entscheidungen zugeht. Verschiedentlich konnten weitere Klärungen erreicht werden, jedoch werden wohl allenthalben erst die allerletzten Spiele die Entscheidungen bringen.

In der Gruppe Main hat sich die Situation der Eintracht Frankfurt wieder verschlechtert. Mit seiner zur Zeit stärksten Mannschaft erreichte der süddeutsche Meister in Niederrad nur ein 1:1. Fußballsportverein, der auch ohne Knöpfle über Germania Biebrich 2:0 siegte, führt nun mit zwei Punkten vor den Offenbacher Kickers, die den Abstiegskandidaten Hanau 93 4:1 schlugen. Mit einem weiteren Punkt Abstand folgt die Eintracht. Mit in Abstiegsgeschichte geraten ist der FC. Rot-Weiß, der durch den Weggang von Kreis und Co. doch stark an Spielstärke eingebüßt hat. Diesmal ließen sich die Rot-Weissen auf eigenem Gelände von dem Neuling Sportfreunde 3:2 schlagen.

In der Gruppe Hessen ist eine Art Vorentscheidung gefallen. Der Titelverteidiger Mainz 05 schlug Wormatia Worms in einem harten Kampf 2:1 und setzte sich damit an die Tabellen Spitze. Gleichzeitig verlor ein dritter Meisterkandidat, Olympia/Memania Worms, im 0:0 Spiel gegen SV. Wiesbaden einen wertvollen Punkt. Nach Verlustpunkten gerechnet steht Mainz 05 um zwei Punkte günstiger als Memania/Olympia und um drei Punkte besser als Wormatia.

Die Gruppe Rhein hat im SV. Waldhof einen Tabellenführer, dem die Meisterschaft kam noch zu nehmen ist. Waldhof hat nach seinem 3:1 Sieg in Friedrichsfeld nicht weniger als fünf Punkte Vorsprung vor den Nachsten. Birmensheim bezog durch den VfR. Mannheim mit 2:4 eine neue Niederlage und steht nun nach Verlustpunkten gerechnet mit Phönix Ludwigshafen und Neckarau gleich, so daß der Kampf um den zweiten Platz noch völlig offen ist.

An der Saar trennten sich die beiden Tabellenführer, 1. FC. Kaiserslautern und Sportfreunde Saarbrücken mit 3:3 unentschieden, dagegen konnten FC. Birmensheim und SV. Saarbrücken ihre Spiele gegen Saar 05 (6:1) und Eintracht Trier (4:3) gewinnen. Hier ist wohl der härteste Endkampf zu erwarten. FC. Kaiserslautern und FC. Birmensheim führen mit je 17:7 P. vor Sportfr. Saarbrücken 17:9 und SV. Saarbrücken mit 15:9 Punkten.

In Nordbayern liegt nach wie vor der 1. FC. Nürnberg mit drei Punkten Vorsprung vor Sp. Vg. Fürth klar in Front. Der Abstand zu den anderen Mannschaften ist noch größer. Allerdings gewinnt der „Club“ in letzter Zeit seine Spiele nur sehr knapp, diesmal langte es gegen die Würzburger Kickers gerade zu einem mageren 4:3. Die Kleebüttler gewannen gegen SV. Nürnberg mit 4:1 trotz des Fehlens von Leinberger wesentlich sicherer.

In Südbayern konnte München 60 trotz der Abstellung von Wendl und Lachner den mit Erfolg antretenden Ulmer FC. 94 hoch 7:2 schlagen und sich damit wohl endgültig den zweiten Platz sichern. Bemerkenswert waren noch die Siege von Landshut über Augsburg und von SV. Ulm über Wader München.

In Württemberg sind jetzt die Kickers alleiniger Tabellenführer. Während sie Feuerbach 6:4 schlugen, büßten ihre Konfur-

renten sämtliche Punkte ein. Böckingen und VfB. Stuttgart trennten sich mit einem 3:3 und Pforzheim ließ in Ehlingen beim 2:2 Spiel einen Punkt.

Die 2:1 Niederlage, die Badens Tabellenführer Karlsruher FV. in Freiburg gegen den FC. erlitt, ist deshalb nicht tragisch zu nehmen, da der FC. wegen der Abstellung von Huber für die Ländermannschaft „unter Vorbehalt“ spielte, also im Bedarfsfall das Treffen wiederholen darf.

Die Ergebnisse.

- Gruppe Baden:**
Sp. Vg. Schramberg — Frontonia Karlsruhe 7:3.
Phönix — VfB. Karlsruhe 6:0.
Freiburger FC. — Karlsruher FV. 2:1.
FC. Mühlburg — FC. Offenburg 3:0.
FC. Freiburg — FC. Raftatt 4:1.
- Gruppe Württemberg:**
Germania Brötzingen — FC. Birkenfeld 6:1.
Stuttgarter FC. — Normannia Gmünd 5:1.
Stuttgarter Kickers — SV. Feuerbach 6:4.
Union Böckingen — VfB. Stuttgart 3:3.
Sportfreunde Ehlingen — FC. Pforzheim 2:2.
- Gruppe Rhein:**
FC. Mannheim 08 — Phönix Ludwigshafen 1:3.
Sp. Vg. Mündenheim — VfR. Kaiserslautern 3:2.
Umicitia Birmensheim — VfR. Mannheim 2:4.
VfL. Neckarau — Sp. Vg. Sandhofen 2:1.
Germ. Friedrichsfeld — SV. Waldhof 1:3.
- Gruppe Südbayern:**
1860 München — Ulmer FC. 1894 7:2.
D.S.V. München — Bahn Regensburg 4:0.
Sp. Vg. Landshut — Schwaben Augsburg 3:1.
S.S.V. Ulm — Wader München 4:0.
- Gruppe Nordbayern:**
Sp. Vg. Fürth — FC. Nürnberg 4:1.
1. FC. Nürnberg — Würzburger Kickers 4:3.
Würzburg 04 — 1. FC. Bayreuth 7:0.
Schweinfurt 05 — Spielvog. Erlangen 5:0.
- Gruppe Main:**
Offenbacher Kickers — FC. Hanau 1893 4:1.
FC. Frankfurt — Germania Biebrich 2:0.
VfL. Neu-Isenburg — VfR. Friedberg 5:1.
Union Niederrad — Eintracht Frankfurt 1:1.
Rotweiß Frankfurt — Sportfreunde Frankfurt 2:3.
- Gruppe Hessen:**
VfL. Urberach — Sp. Vg. 06 Kastel 1:1.
Memania-Olympia Worms — SV. Wiesbaden 0:0.
Olympia Lorsch — VfR. Würzburg 1:2.
FC. Mainz 05 — Wormatia Worms 2:1.
Sp. Vg. 03 Nombach — 1. FC. Langen 7:2.
- Gruppe Saar:**
FC. Birmensheim — SV. 05 Saarbrücken 6:1.
1. FC. Kaiserslautern — Sportfreunde Saarbrücken 3:3.
FC. Saarbrücken — Eintracht Trier 4:1.
1. FC. Dbar — SV. Wöllingen ausgefallen.



WANDERER SCHUF
ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDICHE NEUSCHÖPFUNGEN · GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN · WIR STEHEN ZU IHRER VERFUGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk · CABRIOLET RM 5800.- ab Werk
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk · CABRIOLET RM 6250.- ab Werk



Wanderer-Verkauf durch: MAG Mittelbadische Automobilgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiserallee 62, Tel. 6648/49 — Freiburg: L. Gräber & Sohn, Karlsruhe-erstr. Lörrach: W. Haberbush & Co., Tumringerstr. — Offenburg: Franz Wroblewski, Hauptstr. 20

Ueberraschungen in Baden.

Der F. B. verliert zwei Punkte. — Phönix-Karlsruhe siegt gegen V. f. B. mit 6:0.

Der Sonntag brachte in der badischen Bezirksliga fast auf der ganzen Linie Ueberraschungen. So mußte der F. B. in Freiburg eine verdiente 2:1-Niederlage hinnehmen, hat aber die Chance, das Spiel zu wiederholen, falls er den Punkt später benötigt, da der Verteidiger Huber zum Länderspiel in Ungarn abgegeben war. Un erwartet hoch schlug der Karlsruher Phönix den V. f. B. Karlsruhe mit 6:0 und nicht weniger überraschend wirkte die sensationelle 3:7-Niederlage, die sich die Karlsruher Frantonen bei der Sp. Bg. Schramberg holten. Mühlburg besiegte den F. B. Offenburg 3:0 und der S. C. Freiburg bezwang den F. B. Rastatt mit 4:1 unversiegt hoch. Der F. B. führt mit 19:5 Punkten vor dem Phönix (18:6) noch immer die Tabelle an, während außer dem S. C. Freiburg und dem an dritter Stelle liegenden V. f. B. Karlsruhe noch allen übrigen sechs Vereinen das Gespenst des Abstiegs droht. Am stärksten gefährdet sind augenblicklich der F. B. Rastatt und die beiden Neulinge Offenburg und Frankonia.

Phönix in glänzender Form.

Phönix — V. f. B. 6:0.

Schade, daß der Wettergott gar kein Einsehen hatte und das wichtige Spiel im Wildparkstadion vollkommen verregnet ließ. Dadurch kamen nur circa 2000 Unentwegte, die aber durch ein wirklich prachtvolles Spiel des Phönix für das Aussehen in der Wetterunbill voll entschädigt wurden. Es war zweifellos das beste Spiel des Phönix in dieser Saison und man kann unter diesen Umständen auf den nächstsonntäglichen Großkampf Phönix — Phönix tief gespannt sein. V. f. B. brachte den besten Willen und den größten Kampfeswillen mit, mußte aber nach einer Viertelstunde wirksamer Gegenwehr gegen dieses vollendete, von keinerlei Schablone beschränkte, raffinierte wechsellöbliche Spiel der Schwarzblauen erbarungslos kapitulieren. Kein schwacher Punkt war in der Phönixelf zu entdecken, bei der ausgezeichneten Verteidigung angefangen, über die prachtvoll zerstörende und ebenso aufbauende Läuferreihe hinweg, bis zu dem einfach herrlich spielenden Sturm, der in der Vielgestaltigkeit seiner mit größter Schnelligkeit, Exaktheit und raffinierten Täuschungsmanövern durchgeführten Angriffsaktionen, gekrönt durch blendendes Schußvermögen reiflos begeistern konnte und mußte. Es war eine Leistung und ein Spiel, das keine Wünsche offen ließ und die Phönixelf mit den besten Hoffnungen in die weiteren Kämpfe ziehen läßt. V. f. B. konnte, wie gesagt, gegen diese vollendete Spielweise, die für die Roten immer neue Ueberraschungen brachte, nichts ausrichten. Wohl sah man bis zur letzten Spielminute härtesten Widerstand entgegen, man schüttelte und raderete, aber der Erfolg war minimal, alle Arbeit konnte das Debacle nicht aufhalten. Das faire Spiel wurde von Schiedsrichter Seiffert-Stuttgart sehr gut geleitet.

Phönix kam von Beginn an fein in Schwung, hatte aber gegen die in der Abwehr noch geschlossenen spielende V. f. B. Elf einen schweren Stand. Erst als in der 15. Minute der V. f. B.-Torwart einen weiten Straßstoß Lorenzers aus den Händen fallen läßt, der von Heiler eingedrückt wird, wird die Geschlossenheit der Abwehr aufgebrochen. Dennoch dauert es bis zur 35. Minute, bis der zweite Erfolg des Phönix durch Kötz nach vorausgegangenem, prächtiger Kombination fällt. Nun ist das Verhängnis nicht mehr aufzuhalten, Phönix spielt den V. f. B. zeitweise förmlich in Grund und Boden. In der 36. Minute ist es Kötz, der eine Fehlabwehr Dienerts zum dritten Tor nützt und 4 Minuten vor der Pause bringt eine glänzende Einzelleistung des gleichen Spielers das 4.0. Nach Halbzeit dominiert Phönix weiter, in der 17. Minute nützt wiederum Kötz einen Fehlabwehr Dienerts zum fünften Treffer aus und 5 Minuten vor Spielende ist es wiederum Kötz, der einem dem V. f. B.-Torwart ent schlüpfenden Ball zum 6:0 einbrückt.

Freiburger F. C. — Karlsruher F. B. 2:1.

Die beiden Altmeister lieferten sich einen grandiosen Kampf, den die Freiburger verdient gewonnen. In der ersten Halbzeit war der Kampf ausgeglichen, Freiburg hatte die besseren Torchancen. Nichtsdestoweniger ging der F. B. nach einem schnellen Vorstoß durch Seibert in Führung und behielt diese während der ganzen ersten Halbzeit. Nach der Pause, als sich der stürmische Wind gelegt hatte, trat an dessen Stelle scharfer Regen, so daß es natürlich den Mannschaften recht ungemütlich wurde. In der 3. Minute führte ein Straßstoß, den Würz zu Peters lenken konnte, durch Lehnen zum Ausgleich für den F. F. C. Die F. F. C.-Mannschaft wird nach diesem überraschenden Erfolg der Freiburger unruhig und ist nicht mehr in der Lage, sich zu der geschlossenen Leistung, die sie vor Halbzeit zeigte, aufzuraffen. Die Folge davon ist, daß der F. F. C. überlegen wird und zunächst keine Geballdzahl merklich erhöht. Es währt aber recht lange, bis die deutliche Ueberlegenheit des F. F. C. in einem Tor ihren Ausdruck findet. Erst zwei Minuten vor Schluß kann Peters einen Straßstoß von Winkler unhaltbar einstopfen. Der Jubel findet natürlich bei den begeistertsten Zuschauern sein Ende, und er steigert sich, als kurz darauf Schiedsrichter G. L. D. n. e. r., der seines Amtes außerordentlich gut waltete, das Schlussspiel gab.

Sp.-Bg. Schramberg gegen

Frankonia Karlsruhe 7:3.

Nach mehreren Mißerfolgen erfreuten die Schramberger ihre Anhänger mit einem überraschend hohen Siege. Die Frantonen waren nur in der ersten Halbzeit ebenbürtig, mußten aber nach der Pause vor dem besseren Können der Einzelkämpfer die Segel streichen. Die Gäste gingen durch den Linksaußen Vogel II in Führung, aber Schramberg holte sich schon 4 Minuten später durch Schilling den Ausgleich und in der 19. Min. durch den Halbrechten Erl II die 2:1-Führung. Durch Tore von King, Erl II und Schilling (2) zog Schramberg auf 6:1 davon. In den letzten drei Minuten fielen dann noch zwei Treffer für Karlsruhe durch Simianer und Vogel I, während Kötz mit einem 7. Treffer für Schramberg den Torjagen beendigte. Vor 800 Zuschauern leitete Herr-Stuttgart gut.

F. C. Mühlburg — F. B. Offenburg 3:0.

Vor ca. 500 Zuschauern wickelte sich dieser energievoll durchgeführte Kampf ab, der jedoch durch den regengetränkten Boden und den stürmischen Wind stark beeinträchtigt wurde. Wenn Mühlburg als verdienter Sieger aus diesem Kampfe hervorgegangen ist, so verdankt es diesen Erfolg der größeren Mannschaftsgeschlossenheit und seinem präziseren Schießvermögen. Offenburgs Hauptstärke lag in der Hintermannschaft, die auch verwöhnten Ansprüchen durchaus gerecht wurde. Der Angriff dagegen war eine bunte zusammengewürfelte Fünferreihe, die nur auf den Flügeln tätig operierte, vor dem Tor jedoch veragte.

Unter der annehmbaren Leitung des Schiedsrichters G. W. n. e. r., Stuttgart, wickelte sich ungefähr folgende Spielfeldgeschichte ab:

Vom starken Rückenwind begünstigt, beginnen die Gäste mit kräftigen Offensivaktionen. Mühlburgs Torwart erweist sich jedoch den tollsten Situationen gegenüber als fabelhafter Hüter. Die Ueberlegenheit der Offensivreihe hält mit wenigen Unterbrechungen die ganze erste Spielhälfte an. Diese Unterbrechungen genügen allerdings, um den selbstüberlegenen Gästen 2 Tore aufzubrummen. In der 30. Minute bricht Mühlburgs talentvoller und energischer Mittelstürmer Faß im Solozug durch und schießt scharf den ersten Treffer. Jetzt kommen die Mühlburger besser auf. In der 40. Minute arbeitet sich der rechte Flügel trittreich an der Verteidigung vorbei und Streder verwandelt die schußgerechte Schwächerflanke aus kurzer Entfernung zum 2. Treffer.

Der Wiederbeginn steht die nunmehr vom Rückenwind begünstigten Mühlburger stark in Front. Bei den vielen Torbombardements erweist sich auch der Gärtelwart als Meister seines Faches. Mühlburgs Sturm schießt oft entweder ins Leere oder um Häuserbreiten daneben. Der unverständliche Rückfall der Mühlburger in die Taktik des Resultathaltens bringt die Offensivreihe wieder in Front. Oftmals sind es vor dem Mühlburger Tor sehr kritisch aus. Doch die Parteien sind schon stark ermüdet. 5 Minuten vor Schluß kann Schwörer aus einer im Schlamm festengebliebenen Rückgabe zum Torwart mit schönem Flachschuß das Endresultat festlegen. 2.

S. C. Freiburg — F. B. Rastatt 4:1.

Ein unglücklichen Kampf lieferte der F. B. Rastatt in Freiburg. Nachdem die Gäste in der 6. Minute durch Meier in Führung

gegangen waren, dominierten sie in der ganzen ersten Halbzeit in Folge Rückenwindes stark. Trotzdem gelang Gäbler in der 11. Minute der Ausgleich. In der 12. Minute nach dem Wechsel erhöhte Henger auf 2:1. Drei Minuten später mußte der Rastatter Diebemann wegen Fälschung vom Felde. Ein Elfmeter verhalf den Freiburgern durch Gäbler zum dritten Tore und Henger erhöhte schließlich in der 28. Min. auf 4:1. Vor 400 Zuschauern leitete Herr-Ludwigsbach gut.

Der Tabellenstand in der Bezirksliga.

Verein	Spiele	Tore	Punkte
Karlsruher F. B.	12	24:10	19:5
Phönix Karlsruhe	12	34:12	18:6
V. f. B. Karlsruhe	12	24:21	15:9
Freiburger F. C.	13	26:27	12:14
S. C. Freiburg	11	26:26	11:11
S. Bg. Schramberg	13	27:43	11:15
F. C. Mühlburg	11	19:21	9:13
F. B. Offenburg	12	18:26	9:15
Frankonia Karlsruhe	12	25:28	8:16
F. B. Rastatt	12	23:30	8:16

Spiele der Kreisliga.

- Kreis Mittelbaden:** Südstern — Weingarten 2:2; Berghausen — Karlsdorf 3:2; Beierheim — Bretten 6:3.
- Kreis Nurg:** Frank. Rastatt — Mörch 2:1; Ruppelheim — Maßch 2:0; Bismeyer — F. B. Rastatt Res. 2:8; Kuppenheim — Niederhühl 4:1.
- Kreis Südbaden:** V. B. Baden-Baden — Obergirch 2:1; Fahr — S. C. Offenburg 1:0; F. B. Offenburg Res. — Sp. Bg. Baden-Baden 2:3; Ahern — Rehl 1:1.
- Kreis Oberbaden:** Sportklub Res. — F. F. C. Res. ausgefallen; Herbolzheim — Kollnau 0:7; Spielvereinigung — Sportfreunde 2:3; Gärtenbach — Gutach 1:5; Riegel — Waldkirch 1:4.
- Kreis Oberrhein:** Karlsruhe — Vörsch 1:0.
- Kreis Schwarzwald:** St. Georgen — Freudenstadt 2:0; Rotweil — S. C. Schwenningen 0:2; Furtwangen — Spaichingen 2:0; Donaueschingen — Wörschweiler 4:0.
- Kreis Hegau:** Wollmatingen — Wildshut 1:0; Tiengen — V. f. B. Konstanz 2:4; Singen — Erzingen 3:0; Tuttlingen — Koblitzell 3:2; Pfullendorf — Gottmadingen 2:2.

Kreis Mittelbaden.

Die Kreisliga schaltete am gestrigen Sonntag eine teilweise Schnupspause ein, denn es fanden nur 3 Begegnungen statt. Eine Ueberraschung brachten die Beierheimer ihren Anhängern mit einem 6:3 Sieg gegen Bretten, Südstern, die Mannschaft der Unentschieden, spielte auch gestern ein Unentschieden gegen Weingarten heraus, und daß es dadurch nur einen Punkt, Berghausen hat über die guten Karlsdorfer einen Sieg erfochten und damit zwei gewiß nicht leicht zu holende Punkte erbeutet.

Große Erfolge Karlsruher Schwimmer

Beim verbandsoffenen Schwimmen des Neckar-Heidelberg schlägt Faß-Karlsruhe beste deutsche Kraulerklasse.

Bei ausverkauftem Hause veranstaltete der Schwimmverein Neckar-Heidelberg am Sonntag verbandsoffene Schwimmwettkämpfe, zu denen alle süddeutschen Schwimmer erschienen waren, die auf Sieg oder Platz Anspruch erheben können. Aus dem Reiche gestellten sich die Schwimmvereine Berlin sowie Schwimmvereinigung 04 und Weidener Schwimmvereinigung hin. Es war ein richtiges Fest der Meister- und Rekordschwimmer, starteten doch neben Schwarz und Reihel-Göppingen der deutsche Hochschulmeister Diehl, Neptun-Karlsruhe, der zweite Sieger aus der Deutschen Schwimmmeisterschaft, Diebold-Berlin und die süddeutschen Meister Dr. Frank-Heidelberg und Wittmann-Frankfurt. Die erwarteten Bombenergebnisse stellten sich dann auch erwartungsgemäß ein; nur schade, daß die wirklich schönen Kämpfe durch eine ganz mangelhafte Organisation viel an Interesse verloren.

Aus den Ergebnissen ist in erster Linie der sensationelle Sieg des jungen Karlsruher Kraulers Faß zu nennen, der über 8 Bahnen zu erstklassiger Reute wie den süddeutschen Meister Wittmann-Frankfurt, den Rekordmann Reihel-Göppingen und Diebold-Berlin (früher Heidelberg) einfach stehen ließ und in prächtigem Stil sechs Meter vor Wittmann und Diebold einen imponanten Sieg landete, dessen Zeit von 2:12,2 Minuten gleichzeitig neuen Bahnrekord befestigte. Der alte Rekord stand auf 2:18 Minuten. Damit hat sich Faß, der erst in diesem Jahre von der Jugend in die Seniorenklasse übergetreten ist, in die Reihe der erstklassigen Kraulschwimmer Deutschlands gestellt. Hoffentlich hören wir recht bald Neues über seine Leistungen auf rekordfähigen Bahnen.

Eine weitere Rekordleistung vollbrachte „Paul“ Schwarz-Göppingen über 8 Bahnen Brust, der, getrieben von seinem ewigen Konkurrenten Wunsch, Neptun-Karlsruhe, seinen Bahnrekord von 2:38,5 auf 2:37,2 Minuten verbesern mußte, um siegreich zu bleiben. Wunsch belegte nur drei Sekunden später seinen Tradition gewordenen „Zweiten“.

Die beste Zeit über 100 Meter Kraul erreichte Diehl, Neptun-Karlsruhe, mit seinem Sieg in 1:03,1 Minuten, im Rückenschwimmen der ersten Klasse mußte er sich allerdings einmal wieder dem besseren Können des süddeutschen Meisters Dr. Frank-Heidelberg, der die örtlichen Vorteile für sich hatte, knapp beugen.

Österreichs Vorbereitungen für London.

Nach dem nicht voll befriedigenden Spiel gegen die Schweiz soll die österreichische Mannschaft jetzt für den Länderkampf gegen England am 7. Dezember in London in besonders sorgfältiger Weise vorbereitet werden. Eine der Hauptaufgaben des Verbandstaptians Hugo Meisl ist die, alle Spieler der Mannschaft in bester Kondition an den Start zu bringen. Man will daher denjenigen Spielern, die durch die harte Saison mitgenommen sind, nach Möglichkeit noch einigen Urlaub verschaffen, damit sie die notwendige Ausspannung finden. Das vorbereitende Training wird mit englischen Originalbällen absolviert, die an Größe und Gewicht von den in Wien und auf dem Kontinent verwendeten Bällen um einiges abweichen. Die Spieler der Mannschaft erhalten eingehende Instruktionen, um sich auf das in England übliche und erlaubte Rempel von der Seite einzustellen.

Man hofft jetzt, daß bis zum Dezember Schweidl und Vogl, die durch Verletzungen lahmgelegt waren, wieder für den Angriff zur Verfügung stehen. Einige Sorgen macht dagegen die Beschung der Läuferreihe, da zur Zeit ein Mangel an überragenden Läufern besteht. Auch die Hintermannschaft ist nicht so stark wie in den letzten Jahren zu besorgen, so daß doch ernstliche Besorgnisse bestehen, ob es gelingen wird, in London zufriedenstellend abzuschneiden.

Im Boglschlupf siegte am Freitag der F. S. B. Frankfurt mit 14:2 Punkten über den Vogring Mannheim.

Wolff Heuser schlug in Boston den von der Nationalen Bog-Kommission von Amerika als Halbschwertwichts-Weltmeister bezeichneten George Nichols ganz überlegen nach Punkten.

Von den Staffellämpfen verdient die einleitende 10 mal 50 Meter Brustkassell besondere Erwähnung. Göppingen 04 und „Neptun“-Karlsruhe lieferten sich hier einen erbitterten Kampf, der bei wechselnder Führung Göppingen knapp im Bordertreffen (schon bei wechselnder Führung Göppingen knapp im Bordertreffen) „Neptun“ rennansichtlich für sich in der abschließenden Kraulstrecke über 10 mal 50 Meter, in der es ihm gelang, nach einem Kampf voll dramatischer Wucht — und viel Gefahr! — den großen Gegner zum erstenmal in sein Kielwasser zu zwingen. Eine bittere Bisse brachte aber die Siegererkländung; beide Mannschaften mußten, da ihnen im Eifer des Gefechts je ein Frühstart unterlaufen war, distanziert werden. Den Sieg eroberte sich Jungdeutschland Darmstadt, während „Nidar“ Zweiter und R. S. B. 99 Dritter wurde.

Eine weitere Niederlage mußten die Göppinger durch „Neptun“-Karlsruhe in der Brustkassell dreimal acht Bahnen einleiden. Die Mannschaft Brunshorn, Bulling und Schäfer übernahm vom ersten Mann an die Führung, ohne sie überhaupt abzugeben. Schließlich trennten elf Sekunden den Sieger „Neptun“ von dem Zweiten, Göppingen 04. — Der Veranstalter kam in der Schwelldkassell in 5:42,1 Min. zu einem hohen Sieg. Erst fünf Stunden später traf der Karlsruher S. B. als Zweiter ein und vermachte noch die Göppinger glatt auf den dritten Platz zu verweisen.

Auch die Jugend schwimmer erzielten sehr gute Resultate, so der Darmstädter Henne über 4 Bahnen Kraul in 1:03,9, und der Heidelbergser Köhler über 4 Bahnen Rücken in 1:12,8 Min. Die Leistungen der Damen waren im Gegensatz zu denen der Herren recht schwach. Das Kraulschwimmen holte sich die Darmstädterin Müller in 1:23,3 Min., während die übrigen drei Darmstämpfer von den Mannheimer Schwimmerinnen gewonnen wurden.

Auch im Kunstspringen wurden keine überragenden Leistungen gezeigt. Bei den Damen siegte Greiff-Mannheim, bei den Herren Boße-Mannheim vor Merkel-Mannheim und Zapp-Heidelberg.

Abschließend kann festgestellt werden, daß auch diesmal der Gau Baden den übrigen Gauen des süddeutschen Kreises ein nettes Bild voraus war; es fehlt nur noch der Vergleich mit dem Gau Südbaden, um eine ungefähre Vorausansage für den anfangs Dezember in Stuttgart stattfindenden Fünfländerkampf zu treffen. E. B.

Der Deutsche Olympische Ausschuss an der Arbeit

Besichtigung der Regattastrecke in Grünau.

Der Deutsche Olympische Ausschuss nimmt es mit seinen Vorbereitungen zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin sehr ernst. Am Donnerstag schon fand auf dem Gelände des Berliner Regattaverains eine Besprechung statt, die sich mit der Eignung der Anlagen für die Olympia-Regatta 1936 beschäftigte. Außer den Herren des Berliner Regattaverains waren Dr. Carl Diem und vom Ruder-Verbands-Ausschuss Reg.-Präsident Paul und Maat daran beteiligt. Uebereinstimmend wurde betont, daß eine andere Regattastrecke als die Grünauer nicht in Frage komme. Soweit es sich um technische Fragen handelte, konnte die Besprechung nur ganz unvollständig sein. Geplant ist, die Zuschauertribüne bis an die Grenze des alten Bootshauses auszubehnen, das damit dem eigentlichen Regattabetrieb entzogen wird. Die Strecke soll durch Zillen auf den letzten 500 bis 800 Metern gestrichelt werden. Die Zillen dienen zum Teil als Zuschauertribünen. Weitere Sitzplätze werden vor der jetzigen Tribüne, auf dem Wasser und vor dem Bootshaus geschaffen. Anstelle der Bootschuppen wird voraussichtlich ein Achsenbootshaus zur Unterbringung der Boote erbaut werden müssen. Die erforderlichen Baukosten werden bei der vom Deutschen Reichsausschuss jetzt zu machenden Gesamtanstellung zu berücksichtigen sein.

Eine Erweiterung des olympischen Programms wird für die Olympischen Winterspiele angestrebt und zwar sollen Abfahrts- und Slalomlauf sowie Staffellauf in das Programm Aufnahme finden. Auch die Damen sollen im olympischen Winterspielen Programm zu Worte kommen.

Der große Kreisturntag der Badischen Turnerschaft in Heidelberg.

Der diesjährige große Kreisturntag der Badischen Turnerschaft erhielt seine besondere Bedeutung durch die Feier für den scheidenden 1. Kreisvertreter Dr. Daniel Weiß, der nach 20jähriger Führertätigkeit zurücktrat und durch die Behandlung der Fragen freiwilliger Arbeitsdienst und Jugendberufshilfe. Ueber 300 Abgeordnete aus allen Teilen des badischen Landes fanden sich in der schönen Stadthalle Heidelberg ein und saßen in anstrengender Arbeit Beschlüsse von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung des Kreises.

Schon am Samstag abend war ein großer Teil der Abgeordneten erschienen im Kammermusiksaal der Stadthalle zu einer Begrüßungsfeier.

Nach dem Vortrag eines prächtigen Chores seitens der Heidelberger vereinigten Turnersänger erfolgten die Begrüßungsansprachen, die zugleich Dank und Anerkennung für den scheidenden Kreisvertreter Weiß enthielten. Herr Oberbürgermeister Dr. Keinhäus, selbst ein Turner von echtem Schrot und Korn, wußte in feinsinniger Art das Turnen und seinen Wert zu schildern. Er kam auf Dr. Wahmannsdorf zurück, der als 1. Kreisvertreter der Badischen Turnerschaft im Ausschuss der Deutschen Turnerschaft hohes Ansehen genoss. Des weiteren sprach der Vertreter der Heidelberger Turnerschaft Herr Schilberth, der Vertreter der Unterstadt Herr Prof. Dr. Kihom, der Vertreter des Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege Schimpf-Worzhelm, der Vorsitzende des interfraktionellen Ausschusses des Badischen Landtages Dr. Wolfhard Mannheim, Herr Dr. Nele, Vertreter des Ortsauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Heidelberg, zugleich für den Sport- und Wanderverband und andere. Den Dank erwiderte Prof. Dr. Fischer, der in schwingvoller Weise über die Deutsche Turnerschaft sprach.

In der am Samstag nachmittag vorbereitenden

Kreisturnratsitzung
wurde der Obenwald Jahrgang, der etwa 1200—1500 Mitglieder zählt, vorbehaltlich der Einigung mit dem mittelhessischen Turnkreis in die Badische Turnerschaft aufgenommen. Eine ganze Reihe von Unterfraktionellen mußten zurückgestellt werden, bis neue Mittel aus der Staatskasse bewilligt werden. In der Frage der Wirtschaftskonzeptionen wird der Landesauschuss gebeten, unter Zugrundelegung eines Beschlusses des Ludwigshafener Bezirksrates einen neuen Vorschlag zu machen. Dem Herrn Geheimrat Wschoff, Ehrenmitglied der Deutschen Turnerschaft, Ehrendoktor der Universität Uppsala, wurde ein Glückwunschschreiben übermittelt.

Die Verhandlung am Sonntag
begann mit der üblichen Begrüßung seitens des stellvertretenden Vorsitzenden in der festlich geschmückten Turnhalle des Turnvereins 1846 Heidelberg am Klingentisch.

Die Berichte der Kreisbeamten lagen gedruckt vor. Wir entnehmen ihnen das Wissenswerteste. Der Kreisvertreter berichtete, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein Jahr reicher Arbeit war. Die Vorbereitungen der turnerischen Landesturnveranstaltungen der verschiedenen Fachgebiete beanspruchten einen großen Teil der Arbeit. Alle Veranstaltungen verliefen schön und gut. Daß die Beschaffung von Mitteln zu Unterhaltungszwecken für Turnhallen bestehende Turnvereine sehr gering waren, ist außerordentlich zu bedauern. Die Ferdinand-Gesellschaft wirkte gegenständig. Die vom Staat überlassenen Gelder für Jugendpflege waren im abgelaufenen Jahre sehr gering.

Unter den Vereinen, die eigene Hallen im Jahre 1931/32 einweihen konnten, sind unter anderem T.V. Vinkenheim (Gau Karlsruhe), Turnverein Dillweissenheim (Gau Pforzheim), Turnverein Schenkenzell und St. Georgen (Gau Schwarzwald), Turnverein Neumühl (Ortenauer Gau). Unter den Plänen, die erstellt wurden, befindet sich die Ringtennisanlage des Turnvereins Durlach.

In der Totenkasse finden wir die Turner Wiesdorf-Rastatt, Solers-Karlsruhe, Hermann Kuhbach-Liedolsheim, Rauber-Baden-Dos, Wilhelm Devin-Karlsruhe und andere.

In den Lehrgängen
an der Deutschen Turnerschule in Berlin wurden von 86 zugeteilten Stellen 85 besetzt. Der Karlsruher Gau hatte 9 zuzehende Plätze, die restlos besetzt wurden. Der Kreisamnerturnwart führte einen Lehrgang für Borturner und Turnwart durch, der in Eberbach stattfand und eine Teilnehmerzahl von 70 Turnern aufzuweisen hatte. Beim Sektionswettkommen in der Schweiz beteiligten sich vom 10. Kreis der Turnverein Mannheim und der Turnverein Heidelberg mit sehr gutem Erfolg. Auch die Einzelwettkämpfe konnten den Lorbeertränken erringen. Zu den Deutschen Gerätewettkämpfern in Berlin darf der Kreis 5 Mann entsenden. Der Kreisfrauenturnwart erzählte in seinem Jahresbericht ausführlich

vom Kreisfrauenturnen in Offenburg,
das einen überaus schönen Verlauf genommen.

Das Volksturnen nimmt mehr und mehr an Größe zu.
Die Weisturnen wurden teils mit, teils ohne Sieg durchgeführt. Das Volksturnen in den Reihen der Turnerinnen schreitet vorwärts.

Kreisspielwart Neuber-Karlsruhe konnte berichten, daß im Spieljahre 1931/32 513 Vereine sich insgesamt 1277 Mannschaften an den Spielen beteiligten.

Handball nimmt mit 583 Handballmannschaften den ersten Platz ein.

Die durchgeführten Gau-Schwimmen verliefen nach dem Bericht des Kreiswimmwart durchweg befriedigend. Einen Anfang zu dem Ziele der Aufnahme des Schwimmens in den turnerischen Mehrkampfs machte der Breisgauer Turngau, indem er das Schwimmen in sein Gaujugendturnen eingliederte.

Das Festen konnte in vier neuen Abteilungen in Kehl, Schopfheim, Kandern und Offenburg aufgenommen werden. Ueber 150 Festen und Festturnen haben in diesem Jahre die Anfängerklassen bestanden.

Im Verfolg des Vertrages zwischen dem 10. Turnkreis und dem Skiclub Schwarzwald haben 15 Turnvereine ihre Skiabteilungen dem Skiclub Schwarzwald als Disziplinen angegeschlossen, darunter der Karlsruher Turnverein 46.

Eine Reihe von Vereinen veranstaltete Vereinswettkämpfe. Zwei Skifahrer konnten auf Grund ihrer Prüfung das Zeugnis als Skilehrer erhalten. Für Wasserfahrer konnten vier amtliche Unterfunkstellen errichtet werden.

Das Kreistreifen vereinigte in Eberbach 100 Turner und Turnerinnen mit 60 Booten.

Beim Kreisjugendwart stand das Jahr 1931/32 im Zeichen der Kleinarbeit. Die allerorts stattgefundenen Jugendtreffen hatten riesigen Zulauf. Ueber die Bekandterhebung weiß der Kreiswimmwart nichts besonders gutes zu sagen. In fast allen Gauen sind Abnahmen festzustellen. In 575 Vereinen sind 1173 Knaben, 7057 Mädchen, 12496 Jugendturner, 4960 Jungturnerinnen, 31440 Männer, 4949 Frauen vereint. Der Kreiswimmwart konnte feststellen, daß die Arbeiten sich fortwährend

Die Hauptfragen des Turntages waren Jugendfragen.

Sie beschäftigten sich mit dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Jugendberufshilfe. Das Referat über den Arbeitsdienst hatten Prof. Dr. Fischer und Fabrikant Schimpf-Worzhelm. Es wurde eine Entscheidung angenommen, die besagte, daß die Badische Turnerschaft mit Befriedigung davon Kenntnis nimmt, daß die Deutsche Turnerschaft durch ihr warmes Eintreten für den freiwilligen Arbeitsdienst unserer Jugend hilft. Die Entscheidung empfiehlt weiter, keine Gelegenheiten unbenutzt zu lassen, um für den freiwilligen Arbeitsdienst zu werben. Sie besagt aber auch, daß die Turnerschaft die beste Zuversicht hat, daß es den

Führern gelingen möge, bei den maßgebenden Stellen zu sorgen, daß die Erbauung von Übungsstätten und -plätzen nicht als weniger volkswirtschaftlich angesehen wird wie die Anlage von Waldwegen usw. Denn — so heißt es am Schluß — Unternehmungen, die Werte schaffen für die Volksgesundheit, sind Dienst am Vaterland und fraglos volkswirtschaftlich genau so wertvoll wie Waldwege. Das vom Reich geschaffene Kuratorium für Jugendberufshilfe ist eine wertvolle Einrichtung, die die Turnerschaft längere Zeit. Man ist der Auffassung, daß die Deutsche Turnerschaft zu wenig in der Leitung berückichtigt sei. Die Millionentörperschaft beansprucht stärkere Vertretung.

Schließlich wurde über

das Wehrtturnen

eine Entscheidung angenommen, die folgenden Wortlaut hat: Der Kreisturntag des 10. Kreises der D.L. ist der Überzeugung, daß die vom Reichskuratorium für Jugendberufshilfe gegebenen Richtlinien eine wertvolle Ergänzung der von der Deutschen Turnerschaft schon bisher betriebenen Übungen und gepflegten Einrichtungen im Gefolge haben werden. Sie sind deshalb bemüht mit Nachdruck zu fördern. Dabei ist neben der körperlichen Ausbildung auf die Pflege der sittlichen Kräfte wie Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Kameradschaftsgefühl besonderen Wert zu legen, so daß sich das Wehrtturnen in Wahrheit als eine Abwehr gegen zersetzende Erscheinungen im Volkstörpers erwelt. Den Übungen des planmäßigen Wanderns und Geländekunde, sowie der Erziehung einer gesinnungstreuen Volksgemeinschaft ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Versammlung erwartet jedoch von der Leitung der D.L. mit aller Bestimmtheit, daß sie mit allem Nachdruck die Bedeutung der bisherigen Arbeit der D.L. im Sinne der Jugendberufshilfe zu vaterländischem Streben und Handeln beim Reichskuratorium vertritt und daß den Organen der Deutschen Turnerschaft eine ihrer historischen Bedeutung entsprechende Vertretung und Mitarbeit gesichert wird.

Ueber das Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933

referierte der Kreiswart Schweizer in ausführlicher Weise. Ein Antrag des Vorstehers Turngaues wegen Durchführung des Wehrtturnens wird zurückgezogen.

Hauptversammlung der Skizunft Feldberg.

Die Hauptversammlung der Skizunft Feldberg, die nunmehr auf eine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, hat am letzten Oktoberabend auf dem Feldberg eine vorbildliche Arbeit geleistet: in nur 55 Minuten wurde, wie der Vorsitzende Dr. Brohl-Lobnau feststellen konnte, eine umfangreiche Tagesordnung reibungslos abgewickelt. Diese Zeitpanne dürfte auf ihre Art auch einen Rekord darstellen.

Den trotz der Zeiten wirtschaftlicher Not und trotz des in der Ebene herrschenden Regenwetters, das auf den Schwarzwalddörfern über 1000 Meter dem Schneesturm in bester Form und einer Keuschheit von 1/4 Meter den Weg frei geben mußte, gut besuchten Sachverhandlungen gingen die üblichen Berichte voraus, die in allen Teilen die gute sportliche und verwaltungsmäßige Arbeit erkennen lassen und ohne Einwendungen genehmigt wurden. Demzufolge wurde auch die Entlastung einstimmig vorgenommen. Zu den Berichten wird eine gedruckte Unterlage im November erscheinen, die in weiterer Form zwei bis drei Mal jährlich wiederholt und allen Mitgliedern zugestellt werden soll.

Von dem Gönner der Skizunft und des Stipioris, Geheimrat Dr. W. von Opel, lag ein Begrüßungstelegramm vor, das erwidert wurde.

Die Zahl der Mitglieder im Berichtsjahr stellte sich auf 396. Die im Vorjahr eröffnete Arbeitsleistung hat sich gut bewährt. Die Lage der Skizunft ist gesünder, da sorgsame Spararbeit beachtet wurde. Nach dem Kassibericht (Dr. Johns) ergibt sich ein Ueberschuß von 500 RM. Die Skizunft brachte infolge des im ersten Teil schneearmen Winters und der allgemeinen Lage weniger und erzielten 2000 RM. Ueberschuß, dagegen erach die Treue der Mitglieder ein Mehr an Mitgliedsbeiträgen von 900 RM. Für die sportlichen Veranstaltungen wurden 800 RM. ausgegeben. Für das Doppelhaus sind für die Erzielung einer besseren Beheizung und damit günstigeren Lage Maßnahmen verabschiedet worden. Im laufenden Jahr war ein Zuschuß von 2174 RM. notwendig.

Ueber die Verwaltung des Hauses selbst berichtete W. H. L. Freiburg. Im Haus wurde als Verbesserung ein elektrischer Herd

Turner-Handball.

Mag-Heiser-Gedächtnisspiele.

Die Mag-Heiser-Gedächtnisspiele waren im Karlsruher Gau in keiner Weise von der Witterung begünstigt. Naßkalte Temperatur und aufgeweichte Plätze setzten an die Spieler große Anforderungen und es darf nicht Wunder nehmen, daß der finanzielle Erfolg dieser Spiele, der der Kreisunfallkasse zugute kommen sollte, größtenteils durch das Fehlen der Zuschauer ausblieb.

Verhältnismäßig am besten schnitt das Spiel der Meisterklasse T.V. u. Tdb. Durlach gegen Tdb. Beierheim, Ettlingen und Polzei ab. Hier waren auch die Platzverhältnisse annehmbar. Die Gästemannschaft fand sich rascher zusammen und hielt auch gleich im Anfang den ersten Erfolg heraus. Ein Straßhof bringt Durlach bald darnach den Ausgleich. Wieder ist ein Vorstoß des Gästesturms erfolgreich, der aber auch bald aufgeholt werden kann. Nach dem Weider, Ettlingen, die beiden Tore für die Gäste erzielt hatte, legt der Mittelläufer von Polzei und den Linksaußen von Tdb. Beierheim je ein weiteres Tor vor. Durlach bringt es kurz vor der Pause noch zu einem Tor, so daß die Seiten mit 3:4 für Karlsruhe-Ettlingen gewechselt werden. Nach der Pause kommt Durlach ausgezeichnet in Fahrt und erzielt in rascher Folge 4 Tore, denen die Gäste durch einen schönen Schuß des Linksaußen von Beierheim noch ein Tor entgegensetzen konnten. Schiedsrichter Vängin leitet das Spiel gut, das mit 7:5 für Durlach endete. Das vorausgegangene Spiel der II. Turnerbund selbst gegen Grödingen I wurde vom Turnerbund mit 1:8 gewonnen.

In Linsenheim fanden sich von der Luftschutzklasse Tdb. Teufelneureut komplett gegen Linsenheim und M.L.B. gegenüber. M.L.B. brachte anstatt der ursprünglich aufgestellten Mannschaft zahlreichen Ersatz mit, außerdem war der Torwart von Linsenheim ausnehmend schwach, so daß die kombinierte Mannschaft mit 17:8 unterliegen mußte. Die Platzverhältnisse waren hier schlecht und der Besuch des Spiels konnte auch die geringsten Erwartungen nicht befriedigen. Linsenheim I und II kombiniert gewinnt im Vorpiel gegen Egenstein.

Die Spiele der A-Klasse Langensteinbach-Rüppurr gegen Ettlingen-Ehrenrot und Grünwinkel-Daglanden gegen T.V. u. Tdb. Mühlburg endeten zu Gunsten der ersten genannten. Langensteinbach-Rüppurr gewinnt mit 5:1, Grünwinkel-Daglanden mit 5:1. Langensteinbach II spielt gegen Ettlingen III und verliert mit 3:5. Linsenheim Iomb. I. u. II. gewinnt gegen Bagenheim I mit 9:4. Mühlburg II ist gegen Grünwinkel II mit 3:0 erfolgreich.

Mag Heiser-Gedächtnisspiele in Mieselbaden.

T.V. Rappelsweid — T.V. Bühl 5:2.
Tdb. Steinbach — T.V. Gressen 10:3.
T.V. Sandweier — Tdb. Rastatt 1:14.
Tschf. 1876 Rastatt — Tdb. Niederbühl 5:4.

Die Wahlen

ergaben verschiedene Änderungen. Zum ersten Kreisvertreter wurde der bisherige Stellvertreter Prof. Dr. Fischer durch Jurist einstimmig gewählt, nachdem der bisherige Vorsitzende mit bewegten Worten Abschied genommen hat. Der bisherige Beisitzer Fabrikant Sannet-Worzhelm wurde mit Mehrheit zum zweiten Kreisvertreter gewählt. Neu in den Kreisturnrat treten Fortbildungslehrer Krämer-Kedargemünd als Kreisprekursor und Schriftführer und Architekt Mal-Donauessingen als Beisitzer.

Der Abschied von Direktor Weiß

wurde zu einer Feierstunde. Es zeigte sich so recht, welche Beliebtheit sich der wadere Führer seitens der Turnerschaft erkaufte. Kommerzienrat Schill-Döhren (bei Worms) überbrachte die Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft. Prof. Fischer-Karlsruhe konnte das Diplom als Ehrenmitglied und Ehrenkreisvertreter mit sich und Stimme im Kreisturnrat überreichen. Die Gauvertreter des badischen Landes ließen durch ihren ältesten Gauvertreter Kuchenhöfer-Mannheim ein prächtiges Album überreichen, in dem Bilder aus allen Gauen des badischen Landes enthalten waren. Der Gattin des Herrn Dr. Weiß wurden Blumen überreicht. Die vereinigten Sängerverbände gaben durch prächtige Chöre einen stimmungsvollen Rahmen.

Bei den anschließenden

Wahlen zum nächsten Turntag

wurden als Abgeordnete gewählt: Kreisgeldwart Gillaudon-Bretten, Kreisamnerturnwart Ostfeld-Offenburg, Kreisfrauenturnwart Latzner-Karlsruhe, Kreisvolksturnwart Bär-Heidelberg, Kreisspielwart Neuber-Karlsruhe, Kreiswart Schnepf-Karlsruhe und Frau Wegmann-Bretten. Ferner sieben Vertreter der Gauen.

Der umfangreiche Bericht über die Kasse und die Unfallkasse wurde mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Eine Erhöhung der Beiträge tritt bei der Unterfraktion ein. Eine Anzahl Anträge beschäftigten sich mit Unterfraktionsfragen und mit der Durchführung des nächsten Landesturnfestes im Jahre 1934, für das sich Karlsruhes Turnerschaft beworben hat.

Ein Antrag des Karlsruher Turngaues, den kleinen Kreisturntag für das Jahr 1933 aus Ersparnisgründen fallen zu lassen, wurde angenommen.

Damit war die Tagungsordnung der Verhandlungen erschöpft. Sie fanden auf beachtlicher Höhe. Der Vorsitzende Prof. Fischer, der die Verhandlungen kräftig zu leiten verstand, konnte gegen 6 Uhr den Abgeordneten danken für ihr waderes Aushalten.

eingebaut. Die Kurstätigkeit (Bericht Oberl. Brenner) war geringer als im Vorjahr, es wurden 35 Kurse mit 253 Teilnehmern abgehalten, dazu kommen noch Einzelkurse. Die Lehrer, alles Amateure, im Auftrag der Zunft, haben sich bemüht, Klagen liegen keine vor. Der Sportbericht kommt gedruckt heraus und gibt ausführlich alles über den Abfahrtslauf, das Hiespringen und die Kandahar-Rennen am Arlberg.

Dr. Brohl hat dann noch einen interessanten Ueberblick über die Tätigkeit der Zunft in den verfloffenen zehn Jahren, an deren Wege große sportliche und organisatorische Erfolge liegen, deren grundlegende Bedeutung für den Schwarzwaldfisport unbestreitbar sind. Sprunghügel, Abfahrtslauf, innerer Aufbau, äußere Geltung von internationalem Rang, das sind Kernpunkte, die festgehalten werden müssen. Die Opeltstiftung bildet einen Höhepunkt.

Die Vorstandsarbeiten ergaben zum größten Teil Wiederwahlen der bisherigen Herren: 1. Vorsitzender Dr. Brohl-Lobnau; 2. Vorsitzender und Schriftführer Oberl. Brenner-Freiburg, Kassierer Dr. Gelpke-Donauessingen; finanztechnischer Beirat Dr. Johns-Freiburg; Opeltstiftung: Uhl-Freiburg; Stikurse: Brenner, Sport: Dr. Gehler und Wagner, Freiburg; Presse: Kiefer, Freiburg; Beiräte: Schladerer-Saufen, Schumacher-Freiburg.

Im Winterprogramm wird der Mitglieder besonders gedacht: drei Stikurse für Mitglieder im Doppelhaus, ein Skikurs im Hochgebirge, am 11. Februar 1933 Feier des zehnjährigen Bestehens, am Vorabend Totengebendfeier mit Fadelzug.

Die Abfahrtsrennen und Hiespringen finden am 11.—12. März am Feldberg statt.

In die Sportabteilung wurden neu aufgenommen: Dr. Kiefer, Bahl, Wetter und Braden, alle vom Akademischen Skiclub Freiburg; Reichardt (Skiclub Feldberg) und Bonny (Schwimmportverein Freiburg).

Den Abfahrtslauf des Deutschen Skiverbandes kann die Zunft, da der Termin mitten in die Woche zu ungunst fällt, für die Durchführung nicht übernehmen. W.R.

Kurze Sportnachrichten.

Schalle 04, Westdeutschlands Meisterk. besiegte in der „Meisterkassette-Kewandse“ auf eigenem Platz vor 12000 Zuschauern den deutschen Titelhalter Bayern München verdient mit 3:2 (2:0) Treffern.

Heros Dortmund wurde Deutscher Meister im Mannschaftsringen, da Herde 04 zum letzten und entscheidenden Gang nicht mehr antrat.

Sparta Köln gewann den Schwimm-Clubkampf gegen Poseidon Köln mit 55:45 Punkten.

Der Berliner Schlittschuh-Club spielte gegen die Eishockeymannschaft Göta Soderälje 3:3 unentschieden.

11000 Personen waren beim internationalen Kunstturnkampf in der ausverkauften Frankfurter Festhalle begeistert Zuschauer. Eintracht Frankfurt hatte auch im Kampf selbst einen großen Erfolg, denn sie siegte mit 1900 Punkten vor den Ländermannschaften von Ungarn (1873) und Luxemburg (1717).

Popel-Korsmeier wurden beim Mannschaftsrennen „Die Nacht“ in der Dortmunder Westfalenhalle mit Kundenvorprung Uebernahmungsieger vor Kroll/Tsch. Mit drei Runden Abstand folgten Schön/Wulshagen und Jims/Perelaer auf den nächsten Plätzen.

Ein Kadlenderkampf Deutschland — Frankreich für Flieger, Steher und Straßenfahrer findet am 20. November in Paris statt. Deutschland ist durch Müller, Samall, Engel, Steffes, Sierenst und Stöpel vertreten.

Der Tennislehrer-Verband wählte Lamprecht-Düsseldorf zu seinem 1. Vorsitzenden. Roman Rajuch-Berlin, der auf seine Wiederwahl verzichtete, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

In der Tennis-Mangliste des IX. Bezirks (Hessen und Hessen-Nassau) führt bei den Herren Otto Frothheim vor Golemich-Frankfurt, Lüscher-Kassel und Erwin-Frankfurt; bei den Damen hält Fr. Horn-Wiesbaden vor Frau Friedleben und Fr. Menges (Beide Frankfurt) den ersten Platz.

Die Holländer Piet von Kempen-Bijnenburg wurden für das 28. Berliner Sechstagerrennen vom 9. bis 15. November verpflichtet.

Abgefragt wurde jetzt von Schweizer Seite aus der für den 4. Dezember in Leipzig vorgesehene Kunstturnkampf Deutschland — Schweiz. Die Abfrage wurde mit Terminwierigkeiten motiviert, jedoch dürfte der wahre Grund in der nicht erreichten Einigung über den Austragungsmodus liegen.

